

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau, Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank: Bad Schandau 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postcheckkonto: Dresden 33 327

Hauptredaktion: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Tageszeitung für die Landgemeinden Altdorf, Kleingiechhübel, Kleinhenndorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Pörsdorf, Postelwitz, Proßen, Rathmannsdorf, Reinhardtshof, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischbora, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete, Joh. Walter Hiete Verantwortlich: A. Kohnlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Pettizelle 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezelle 80 Pfg. Tabellarische Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Abbestellen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Viefierung der Zeitung

Nr. 1

Bad Schandau Montag den 3. Januar 1927

71. Jahrg.

Für eilige Leser.

* Die italienische Regierung hat zum italienischen Mitglied der ständigen Vergleichskommission, die nach dem deutsch-italienischen Schiedsvertrag gebildet wird, den Senatspräsidenten Tittoni ernannt. Tittoni war bereits als Botschafter und Außenminister tätig.

* Mit Ablauf des 31. Dezember 1926 hat die Weltausstellung von Philadelphia ihre Tore geschlossen. Der Misserfolg, den diese Ausstellung gehabt hat, ist bereits seit langem bekannt gewesen.

* Präsident Diaz hat, einem Wunsch zufolge, Costa Ricass' Vermittlungsangebot im nikaraguanischen Bürgerkrieg abgelehnt. Die Truppen des Präsidenten erlitten eine neue Niederlage.

* Wie aus Newyork amtlich gemeldet wird, sind die Moskauer Gerüchte von einer bevorstehenden Anerkennung der Sowjetunion durch Amerika aus der Luft gegriffen.

Dank und Anerkennung für die Reichswehr.

Neujahrswünsche für die Reichsmarine.

An die Wehrmacht sind zum Neujahrstage folgende Erlasse ergangen:

„An die Wehrmacht!

Der deutschen Wehrmacht spreche ich wiederum meine herzlichsten Wünsche zum Jahreswechsel aus. Ich weiß, daß sie wie bisher auch künftig in selbstloser, treuer Arbeit ihre Schuldigkeit tun wird.

Der Reichspräsident.
v. Hindenburg.“

„An die Wehrmacht!

Im neuen Jahr mit neuer Kraft das alte Ziel! Glückauf!

Der Reichswehrminister.
Dr. Geßler.“

„An das Reichsheer!

Kameraden!

Ein ernstes Jahr liegt hinter uns! Unbeirrt durch alles Schwere hat das in Gehorsam, Manneszucht und treuer Kameradschaft fest geeinte Reichsheer auch in diesem Jahre aufrecht, still und selbstlos seine Pflicht getan.

Dafür sage ich jedem Angehörigen Dank und Anerkennung.

Unserem der Reichsverfassung geleisteten Eid unerschütterlich treu, dem ganzen deutschen Volke gehörrig, keiner Partei dienend, so treten wir mit blankem Ehrenschild als scharfes, zuverlässiges Instrument des Staates in das neue Jahr.

Ich habe die sichere Zuversicht, daß das deutsche Volk in allen seinen Teilen mehr und mehr erkennen wird, daß die Weisung unsrer Reichsheere wie bisher so auch in Zukunft treue, unbeirrte Pflichterfüllung und selbstlose Hingabe an den Dienst für Volk und Vaterland sind. Was wir dazu tun können, wollen wir tun. Wohlau denn, Kameraden, furchtlos und treu voran, mit Gott im festen Glauben an Deutschlands Zukunft.

Hehe,
General der Infanterie und
Chef der Heeresleitung.“

„An die Reichsmarine!

Mit meiner dankbaren Anerkennung für die treue Arbeit daheim und über See verbinde ich meine herzlichsten Neujahrswünsche für die Reichsmarine. Unbeirrt durch die Kämpfe der Parteien werden wir auch im kommenden Jahre nur dem Vaterlande dienen, uns allzeit uneingeschränkt zu dem Fahnenende bekennen und, den wir auf die Verfassung des Deutschen Reiches geschworen und bisher unverbrüchlich gehalten haben.

Uns deutschen Soldaten gilt jetzt und immerdar nur eine Losung: „Für Volk und Reich!“

Zenter,
Admiral und Chef der Marineleitung.“

Dr. Stresemann über Deutschlands Wiederaufstieg.

In einer Neujahrserklärung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann über die außen- und innenpolitische Lage heißt es:

„Trotz großer Hemmnissen und immer wieder einsetzender Rückschläge hat die Festigung der Verhältnisse auf innen- und außenpolitischem Gebiet Fortschritte gemacht. Gewiß ist zu einem übermäßigen

Optimismus über die Weiterentwicklung, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete, keinerlei Veranlassung gegeben. Das große Problem der Erwerbslosigkeit ist einer Lösung noch nicht nähergeführt, während die finanziellen Leistungen an das Ausland wachsen. Aber wir können doch feststellen, daß das deutsche Volk die Kraft aufgebracht hat, das, was es zu leisten vermag, für die Rettung seines Staates hinzugeben.

Die psychologische Staatskrise, unter der wir lange Jahre gelitten haben, ist mindestens in bezug auf

Staatsform und Verfassung überwunden, und wenn das parlamentarische Leben sich krisenlos gestaltet, so würde auch nach außen hin die große Geschlossenheit des deutschen Volkes in allen Fragen klarer zutage treten, die seine Zukunft entscheiden. Eine spätere Geschichtsschreibung wird in erster Linie diejenigen als Träger des Wiederaufbaues nennen, die in schweren Zeiten die Verantwortung für die Führung der Staatsgeschäfte übernommen haben.“

Hindenburgs erste Mahnungen an das deutsche Volk.

Der Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Um 12 Uhr mittags empfing Reichspräsident von Hindenburg die diplomatische Vertretung des Auslandes. Die Glückwünsche des Diplomatischen Korps brachte der Apostolische Nuntius Monsignore Pacelli als Dohent mit einer Ansprache zum Ausdruck. Er sagte u. a.:

In dem zu Ende gegangenen Jahre, welches seinen Stempel dadurch erhalten hat, daß der große Staat, dessen höchstes Amt Sie so weise verwalteten, in den Völkerverbund eingetreten ist, hat der Gedanke des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit trotz mancher Schwierigkeiten und Hindernisse einen neuen mächtigen Aufschwung genommen. Möge das neue Jahr die Menschheit vor allem durch immer engere Bande der Brüderschaft in den hohen Idealen der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe vereinen, auf dem das Glück der Völker beruht.

Ansprache Hindenburgs.

Der Reichspräsident sprach seinen Dank für die Glückwünsche aus und fuhr dann fort:

Sie haben darauf hingewiesen, daß das verflozene Jahr durch ein politisches Ereignis, den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund, sein besonderes Gepräge erhielt, und daß während seines Verlaufes der Gedanke des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit trotz mancher Schwierigkeiten und Hindernisse einen starken Aufschwung genommen hat. Wenn sich auch, wie Sie hervorgehoben haben, noch nicht mit voller Sicherheit übersehen läßt, ob diese Bemühungen um eine gegenseitige Verständigung zwischen den Staaten und Völkern den gewünschten Erfolg haben werden, so bin ich doch mit Ihnen der Überzeugung, daß diese Bestrebungen mit allen Kräften fortgesetzt werden müssen, um den Gedanken der Zusammengehörigkeit der Nationen zur Verwirklichung zu bringen. Hieran mitzuarbeiten, hat sich das Deutsche Reich durch die von Ihnen erwähnten internationalen Abmachungen erneut bereit erklärt.

Der Präsident wies weiter darauf hin, daß jedes Volk in erster Linie das Recht und die Pflicht habe, seine politische Unabhängigkeit, seine Freiheit und seine Eigenart aufrecht zu erhalten. Das dürfe aber nicht daran hindern, das allgemeine Wohl der Menschheit zu pflegen. Das deutsche Volk werde in diesem Sinne an der Völkerverständigung mit aller Kraft mitarbeiten. Dem Diplomatischen Korps sprach der Präsident in dieser Hoffnung zugleich für die Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker im Namen des deutschen Volkes und im eigenen Namen die aufrichtigsten und herzlichsten Neujahrswünsche aus.

Hierauf begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsführer.

Reichskanzler Dr. Marx

brachte die Glückwünsche der mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragten Reichsregierung dar. Dr. Marx wies darauf hin, daß im Jahre 1926 im Zusammenwirken von Regierung, Parlament und Wirtschaft, von Reich und Ländern beträchtliche Anstrengungen mit dem Ziel der Arbeitsbeschaffung entfaltet worden sind, während es andererseits gelungen ist, trotz steigender Lasten den Reichshaushalt ohne tatsächliche Anleiheaufnahme auszugleichen und den Haushalt des kommenden Jahres in den Grenzen der vorausgegangenen zu halten. Die Verständigung mit dem Ausland habe erhebliche Fortschritte gemacht. Unter des Reichspräsidenten weiser Führung wünsche und hoffe man, daß Deutschlands Bemühungen um die europäische Verständigung zum Wohl des deutschen Volkes und der internationalen Gemeinschaft erfolgreich fortgeführt werden.

Hindenburgs Antwort an Marx.

Der Präsident dankte für die Wünsche und erkannte besonders an, daß das abgelaufene Jahr uns auf dem Gebiete der Außenpolitik wie im Innern gewisse Fortschritte gebracht hat. Aber noch harren wichtige Aufgaben der Lösung. In erster Linie müsse gemeinsames Ziel sein, baldigt die Klammern der immer noch be-

stehenden Welt zu erreichen. Im Bereiche der inneren Politik ist am dringendsten die Behebung der wirtschaftlichen Not, der immer noch so überaus großen Erwerbslosigkeit. Daneben harren wichtige sozialpolitische Fragen, harret die Neuordnung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Ländern der Lösung. Der Reichspräsident fuhr fort:

Wir wollen am heutigen Tage hoffen und wünschen, daß es im neuen Jahre gelingt, alle diese bedeutsamen Aufgaben durchzuführen und damit eine Grundlage zu schaffen, auf der die weitere Gesundung und der Wiederaufstieg unseres Volkes sich vollziehen kann. Hierzu ist die erste Voraussetzung, daß in allen Lebensfragen unserer Nation der einig Wille und die zusammengefaßte Kraft aller Teile und Schichten unseres Volkes angestrengt werden können. Daher richte ich auch an dieser Lage und von dieser Stelle aus an unser Volk, an alle Parteien und alle Berufsstände den dringenden Appell, nicht immer die Verschiedenheit der Weltanschauungen und die Gegensätze der Interessen in den Vordergrund zu stellen, sondern sich in erster Linie von der Rücksicht auf das Gesamtwohl des Vaterlandes leiten zu lassen.

Hindenburg schloß mit nochmaligem Hinweis der Ausschaltung der bisherigen Zwietracht und Zerrissenheit. In dieser Hoffnung begrüßte er alle Volksgenossen von Herzen. Später übermittelten der Reichstagspräsident Lobe und die Vizepräsidenten Dr. Richter und Graef die Wünsche des Reichstages und der heffische Reichsratsbevollmächtigte, Gesandter von Biegeleben, der braunschweigische Reichsratsbevollmächtigte, Gesandter Waden, und Ministerialdirektor Nobis vom preussischen Staatsministerium die Glückwünsche des Reichsrats. Für die Wehrmacht erschienen Reichswehrminister Dr. Geßler, der Chef der Marineleitung, Admiral Zentler und als Stellvertreter des Chefs der Heeresleitung Generalleutnant Ritter von Haack. Der stellvertretende Generaldirektor Dr. Beyrauch brachte die Glückwünsche der Hauptverwaltung und des Personals der Reichsbahn und Reichsbankpräsident Schacht die der Reichsbank dar.

Glückwünsche Hindenburg—Gaimisch.

Berlin. Aus Anlaß des Jahreswechsels beglückwünschte der österreichische Bundespräsident Gaimisch den Reichspräsidenten mit der Hoffnung, daß das deutsche Völkerverbund im Jahre 1927 den schon bisher so erfolgreich beschrittenen Weg der Kräftigung fortsetzen und einer glücklichen Zukunft entgegengehen möge. Der Reichspräsident sagte in seiner Antwort, er wünsche und hoffe, daß dem österreichischen Volke auch im Jahre 1927 weitere Kräftigung und weiterer Aufstieg beschieden sein mögen.

Doumerge für friedliche Annäherung.

Bei dem Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps durch den Präsidenten der Republik wies dieser darauf hin, daß das abgelaufene Jahr in den nach dem Krieg mitgenommenen Ländern eine große Hoffnung geweckt habe. Das Jahr habe einen neuen Fortschritt auf dem Wege der Annäherung der Nationen und der schiedsgerichtlichen Lösung der Streitfälle unter den Völkern gebracht. Mehr denn je werde es deutlich, daß die Wohlfahrt eines Landes nicht unabhängig von der der anderen Länder sich entwickeln könne.

Erdbeben in Amerika.

Los Angeles. In der Neujahrnacht wurde eine Reihe von mexikanischen Städten durch ein Erdbeben heimgesucht. In Los Angeles brach eine große Feuersbrunst aus. Der Schaden soll über eine Million Dollar betragen.

Schwere Verwüstungen.

Newyork, 2. Januar. In Südkalifornien, hart an der Grenze zwischen Mexiko und Kalifornien, hat ein schweres Erdbeben, das sich aus über 100 Einzelstößen zusammensetzte, schwere Verwüstungen verursacht. Besonders schwerer Schaden wird aus Calexico und den anderen Städten des Imperial-Valley

gemeldet, wo zahlreiche Hotels, Geschäfts- und Regierungsgebäude zerstört wurden. Der erste Bebenstoß, der drei Minuten währte, trieb die Menschen aus den Volanen und Häusern auf die Straße, wo sie verzweifelte Zeugen dieser Silberkatastrophe wurden. Im mexikanischen Teil des Erdbebengebietes wurde der Seilagerungsstand verhängt.

Auch aus Arizona wird Erdbeben gemeldet. Zahlreiche Brände sind ausgebrochen. Vom Golf von Kalifornien und von der Pazifischen Küste liegen Meldungen über heftige Seebeben vor. In allen Meldungen wird bis zur Stunde von Toten noch nicht gesprochen. Der Umfang der Verluste und des angerichteten Schadens läßt sich jedoch noch kaum übersehen.

Dr. Reinhold über die Reichsfinanzen.

Gesunder Stand.

Unter dem Titel „Rückblick und Ausblick“ veröffentlicht Reichsfinanzminister Dr. Reinhold einen Überblick über die Entwicklung der Reichsfinanzen in dem nun abgeschlossenen Jahre und kommt dabei zu folgendem Schluß: „Das Reich geht in das neue Jahr mit absolut gesunden Finanzen. Trotzdem ist und bleibt unsere finanzielle Lage außerordentlich angespannt und der Erfüllung der dringenden Notwendigkeiten sowohl im Interesse der konsumierenden Bevölkerung als auch in der Produktion den noch immer hohen Steuerdruck zu mildern, stehen unsere steigenden Reparationsverpflichtungen in Verbindung mit den inneren Lasten des verlorenen Krieges hemmend im Wege. Hier liegt die große Aufgabe des Jahres 1927: es muß eine Form gefunden werden, die zur endgültigen Befreiung der gesamten europäischen Wirtschaft die Frage der Kriegsverpflichtungen in einer Weise regelt, die die Weltwirtschaft nicht, je länger je mehr, aus dem Gleichgewicht bringt und auch die deutsche auf schwerste gefährdet. Vor allem aber brauchen wir im neuen Jahre in der inneren wie in der äußeren Politik Ruhe und Stetigkeit. Das aber kann nur geschehen, wenn alle Gefahrenmomente beseitigt werden, die den europäischen Frieden dauernd bedrohen: die Räumung der Rheinlande wird deshalb ein Zentralproblem nicht nur der deutschen, sondern der gesamten europäischen Politik des Jahres 1927 sein.“

Aussetzung der Memeler Ausweisungen.

Bis zum Abschluß der diplomatischen Verhandlungen.

In der Frage der Nichtverlängerung der Aufenthaltserlaubnis für die Memeler Redakteure ist auf Grund der in Memel dem litauischen Ministerpräsidenten übergebenen, an den litauischen Kriegsminister gerichteten schriftlichen Beschwerde der Betroffenen zwar eine endgültige Entscheidung noch nicht erfolgt. Die Ausführung des Ausweisungsbefehls ist aber bis zum Abschluß der schwebenden diplomatischen Verhandlungen ausgesetzt worden und die am 29. d. Mts. zunächst fällige Ausweisung des Redakteurs Brieskorn ist unterblieben.

Das energische Einschreiten der Reichsregierung gegen die durch nichts begründeten Ausweisungsbefehle ist also nicht ohne Erfolg geblieben. Die deutsche Regierung hatte bekanntlich u. a. damit gedroht, daß bei Durchführung der Ausweisungsbefehle an den Beginn der deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen nicht gedacht werden könnte.

Deutsch-englischer Fernsprecherkehr ab 5. Januar. Berlin. Am 5. Januar wird der deutsch-englische Fernsprecherkehr aufgenommen, an dem sämtliche deutschen und sämtliche Orte Großbritanniens und Nordirlands teilnehmen.

Das aufstrebende Afghanistan.

Von Thomas J. Bellmann-Konstantinopel.

Seit Jahrzehnten bereits garte es in allen Teilen Asiens, wo des Abendländers Fuß unterwerfend, beherrschend vorgegangen war. Überall stammte man sich den Eindringlingen entgegen. Je mehr des Europäers Macht sich über die weiten Ebenen dieses gewaltigsten Erdteiles erstreckte, desto größer wurde der Widerstand, desto stärker aber auch die Wachsamkeit, die Waffenbereitschaft der Eroberer und Zivilisations-Missionare. Hier und da brachen wohl Aufstände aus, wurden jedoch mit blutiger Gewalt niedergezwungen. Es war und ist aber zu erwarten, daß die Aufbruchstimmung, einmal hoch auflodernd, zahllose Massen Asiens gegen Europas Sendlinge werfen und diese in zähem Ringen vernichten werden. Daß aber der Befreiung Anfang in die Hände eines fast unbekanntem, unscheinbar kleinen Landes gelegt werden würde, hätte man kaum gedacht. Afghanistan darf sich rühmen, die Freiheit als erstes der unterdrückten asiatischen Gebiete errungen zu haben.

Afghanistan ist unter den vielen asiatischen Reichen seltsamen Namens, Khywas, Bukhara, Beluschiistan, Naktischewan, Aferbedschan, wohl der am meisten genannte „Staat“, ein Land von ungefähr fünf bis sechs Millionen Einwohnern, die mannigfachen Völkertämmen angehören, die sich dauernd gegenseitig bekämpfen. Es war ein nur lose zusammenhängendes Volksgebilde, an dessen Spitze ein wenig persönlicher Einfluß ausübender Emir stand; ein Pufferstaat zwischen Indien und Rußland, sonst völlig bedeutungslos.

Schon seit fünfzig Jahren unterlag Afghanistan dem britischen Willen, der sich freilich nur außenpolitisch geltend machte, da sich Großbritannien keineswegs um die inneren Zustände und Ereignisse kümmerte. Im Jahre 1880 wurde in diesem Sinne ein Vertrag mit dem Vertreter Londons vollzogen, monach der damalige Emir Abdurrahman England das alleinige Recht abtrat, die Außenpolitik des Landes zu betreiben. Dagegen wurde dem Fürsten eine jährliche Subvention zugesprochen. Dieser Vertrag wurde in fast derselben Form im Jahre 1905 erneuert und im britisch-russischen Abkommen zwei Jahre später gleichsam ratifiziert, so daß damit der Pufferstaat dem englischen Weltreiche praktisch angegliedert wurde. Erst der Weltkrieg veränderte das Verhältnis.

Von jeher hegte Afghanistan besondere Sympathien für die Türkei, dem Reiche, dessen weltliches Oberhaupt gleichzeitig Kalif der Gläubigen war. Emir Habibula verfolgte deshalb mit ganz besonderem Interesse den Verlauf der von den Osmanen geführten Kämpfe, magte aber trotz allem nicht, den seitens der Hohen Pforte mehrfach gemachten Einladungen Folge zu leisten und sich ihr anzuschließen. Während einer gewissen Zeit sprach man allerdings von Kriegsvorbereitungen, von Mobilisierung und Truppenanhäufungen an der russischen Grenze. Doch zog es Habibula vor, bis zum Schluß in der gemäßigten oder vielmehr ihm von seinem englischen Schutzherrn auferlegten Neutralität zu verharren. Zum Lohne dafür sandte Albion später eine von Mustafa Sagir — demselben, der hernach in Angora festgenommen und wegen versuchten Mordes an Mustafa Kemal Pascha von einem türkischen Gericht abgeurteilt und hingerichtet wurde — geleitete Mission nach Kabul. War es ihm nicht gelungen, sein Vorhaben in Angora auszuführen, so hatte er aber sein Ziel — nach seiner eigenen Erklärung — doch vorher bei den Afghanen erreicht: Habibula wurde Anfang 1919 ermordet.

An seine Stelle beabsichtigte England wohl einen in Indien im britischen Sinne erzogenen afghanischen Prinzen auf den Thron zu bringen; die Verhältnisse ließen es jedoch nicht zu. Der berechtigte Thronfolger Inesatula wurde inzwischen von dem damaligen Großwesir Nasrullah Khan beseitigt, der sich gleichzeitig selber zum Beherrscher des Landes auszurufen ließ. Da trat ein jüngerer Sohn des verstorbenen Emirs in Erscheinung: Ama Nullah. Mit energischem Griff eignete er sich die Macht an, zwang allen Widerstand nieder, behauptete sich, bis er mit Hilfe des aus Konstantinopel entflohenen Dschemal Pascha ein verhältnismäßig gutes Heer organisierte. Da die englische Faust erdrückend zu werden begann und der Besitzer dieser Faust unzufrieden zu sein schien, einen Gebieter in Afghanistan zu finden, der wirklich herrschen will, erklärte Ama Nullah dem angelsächsischen Weltreiche den Krieg und fiel kurz entschlossen in Indien ein. Der Weeror warf seine Truppen in wenigen Wochen nach Afghanistan. Es

kam zu einem Waffenstillstand. England nahm, was ihm erwünscht schien, ließ aber dem Emir seinen Thron und so es vor — statt das Land seinem Reiche endgültig einzuwerfen — ben und sich eine direkte Grenze zu Sowjet-Rußland zu schaffen — den alten Pufferstaat sich selbst zu überlassen. Im August 1919 wurde in diesem Sinne ein Vertrag unterzeichnet, Ende 1921 wurde er nochmals ganz besonders bestätigt, und seitdem besitzt Afghanistan völlige Selbstständigkeit.

Gelang es dem Emir tatsächlich, seine Unabhängigkeit zu erringen, so muß dies — wie manches andere — dem Konto der europäischen Nachkriegs-Zwistigkeiten zugeschrieben werden, nicht zum mindesten der teils direkten, teils indirekten Hilfe Rußlands, d. h. der Sowjet-Union. Denn Moskau führte die altgewohnte zaristische Politik Großbritannien gegenüber weiter fort. Es war stets dort in Asien, wo es gegen Londons Regierung ging. Da der Union-Jack über dem größten Teil der islamitischen Gebiete wehte, interessierte sich das Kommissariat des Äußeren mit seiner besonderen muslimantischen Sektion vor allem für diese Reiche, und dem vortrefflichen afghanischen Terrain widmete man einzigartige Aufmerksamkeit.

Ama Nullah Khan war jedoch sehr vorsichtig. Er fiel Nasrullah Pascha, dem bolschewistischen Vertreter, nicht um den Hals, umso mehr als er weit entfernt war, dessen Prinzipien zu huldigen. Er ließ sich wohl die Freundschaft Lenins angeheben, dachte jedoch nie daran, Gegenbeweise ersehnter Art zu geben. Der junge Emir schloß sich vielmehr seinen in Kleinasien gleichfalls um die Freiheit ringenden türkischen Glaubensbrüdern an. Schon während der Kampf noch um Anatolien tobte, besand sich sein Gefandter Achmed Khan in Angora, ein Freund und Berater, dessen alleinige Gegenwart ermutigend wirken mußte.

Wie hernach die Regierung Kemal Paschas in der Türkei sofort sich zivilisatorischen Arbeiten hingab, so begann auch in Kabul eine rege Tätigkeit. „Aufbau, Reformation“ war die Parole. Waren die früheren afghanischen Gebieter nur darauf bedacht gewesen, die große Hofhaltung zu befriedigen, die Ausgaben eines zweihundert Frauen enthaltenden Harems zu decken, so legte sich der neue Herr auf Häuser-, Kanalisations-, Straßen- und Eisenbahnbau. Seine Mittel sind freilich sehr beschränkt; doch versteht er es, fremde Kapitalien einzuführen.

Ihm selbst ist nur eine mangelhafte Allgemeinbildung zuteil geworden. Dafür aber hat er ein unbeschränktes Verständnis für Neuerungen. Bei seinem Regierungsantritt besaß Afghanistan nur zwei Schulen: eine Volks- und eine Militärschule. Er hat sofort den allgemeinen Schulzwang eingeführt, auch den Mädchen den Schulbesuch gestattet, ausländische Lehrer ins Land berufen. Heute gibt es dort neben vielen gewöhnlichen Schulen eine Handwerkschule, eine Vergakademie u. a.

Überall versucht er persönlich, Industrien ins Leben zu rufen. So erwarben vor einiger Zeit Serren der afghanischen Gesandtschaft in Berlin die ganze Einrichtung für eine Tuchfabrik. Bezeichnend ist hierbei, daß der Emir selbst nur einheimische Stoffe für seine Kleidungsstücke verarbeiten läßt.

Hand in Hand mit diesen Neuerungen ging es an die Reform der verschiedenen Landesverwaltungen sowie des morschen Gesetzes. An die Stelle des religiösen, sich auf das Scheriat berufenden „Kanun“ trat ein nach abendländischem Muster verfaßtes Gesetzbuch, das selbstverständlich nicht hundertprozentig dem europäischen entspricht, da den lokalen Verhältnissen Rechnung getragen werden muß. Immerhin bedeutet dies einen gewaltigen Sprung aus der dunkelsten Vergangenheit. Neben diesen friedlichen Beschäftigungen vergaß Ama Nullah die bisher britische Außenpolitik nicht. Jetzt galt es, selbständig außenpolitisch zu handeln. Auch hier hat er seine Probe bestanden.

Um sein Ansehen rein äußerlich zu heben, ließ er sich im Juni dieses Jahres zum König krönen. Inzwischen begann er mit den bedeutendsten Ländern in direkte Beziehungen zu treten. So schloß er z. B. im Monat März 1926 ein Freundschaftsbündnis mit Deutschland. Von weittragender Bedeutung war ein Sicherheitsvertrag, den er Ende August mit Rußland abschloß. Dieser Pakt soll jetzt durch ein Vier-Staaten-Abkommen erweitert werden. Eines ist sicher: daß Afghanistan, an der Schwelle Rußlands und Indiens eine beachtenswerte Rolle in nicht zu ferne Zeit spielen wird.

In Røpenid geriet ein junger Mann bei der Heimkehr von der Silberfeier in Streit, wobei er seine Braut über die Dammbrücke in die Spree warf. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Die Siebe des Geigekönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL
WIR HABEN RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAN

25. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Aber du kennst ihn, Vater!“
„Radanyi?“
Sie nickte und führte seine Hand an ihre Lippen. „Wenn er zurückkommt, wird er dich um dein Jawort bitten.“
Warren saß zusammengebeugt. „Wenn er wiederkommt. — Dann bin ich nicht mehr!“
„Vater —! Könntest du mich wirklich allein lassen?“
Sie nahm seinen Kopf an ihre Brust und streichelte seine Wangen.
„Nein, Eva. — Wenn ich gehe, will ich es dir sagen. Du kommst dann mit mir kommen oder bleiben. Was du vorzieht!“
„Ja, Vater.“
Und dann saßen und rechneten sie. Auf den Papieren häuften sich die Summen zu schwindelnden Mengen. Es würde ihnen kaum das Notwendigste verbleiben. Warren hatte nicht zu viel gesagt. Seine Sorgen waren so viele wie die Kiesel im Park.
Eva Maria ging kaum mehr auf die Straße. Jeder Värm, jedes Lachen tat ihr weh. Drohend stand das Unheil über dem Hause. Heute, morgen, jeden Tag, jede Stunde konnte es hereinbrechen. Gersdorff schwamm nur noch. Er hatte keinen Grund mehr unter den Füßen. Einmal war alles zu Ende. Jede Minute konnte dieses „Einmal“ bringen. Es kam Eva Maria kaum zum Bewußtsein, daß es ein Weihnachten gab. Nur die Dienerschaft, die stark dezimiert worden war, wurde besetzt. Der Schein sollte so lange als möglich bewahrt werden. Ganz still und gedrückt saßen Vater und Tochter am heiligen Abend beisammen und hielten ihre beider Hände ineinandergeschlungen. Eva Marias Gedanken irrten weit über das Wasser zu dem Manne ihrer Liebe. Seit er damals seine Antunft in Newyork gemeldet hatte, war nichts mehr von ihm eingetroffen. Aber nun würde doch in Bälde ein weiteres Lebenszeichen von ihm an sie gelangen. Sie setzte das außer allen Zweifel.
Am offenen Fenster stehend, sah sie nach dem Gute-Nacht-Sagen in das leise einsehkende Flockentreiben. Die Türme Wiens säuteten zur Christmesse. Sie hörte Stimmen auf der Straße und Lachen und eilende Schritte. Ihre Hände falteten sich: Hab Erbarmen, großer Gott! Nur dieses einmal und laß uns nicht untergehen! Elemer! Wenn er wüßte! Wenn sie ihm schrieb! Nein! Nie! Betteln gehen, zu ihm? Lieber sterben.
Wenn sie hinüberfuhr und bat, mache mich jetzt schon zu deiner Frau. Womit sollte sie die Ueberfahrt bezahlen, wenn

sie kaum den Lohn für den alten, treuen Diener und die Wirtschaftlerin aufbringen konnten?

Neujahr kam. Radanyi sandte nicht eine Zeile. Vielleicht ging der Brief verloren, vielleicht hat er sich verspätet, vielleicht sind die Postkäufe des Dampfers zu Verlust gegangen. Was denkt und kügelt und vermutet ein Mädchenherz nicht alles, nur das eine, daß er, der Liebste nicht schreiben will, das kommt nie in Betracht.

Und Eva Mi wartete. Zu der anderen Qual gefellte sich auch diese noch. Und nichts ist fürchterlicher, zermürbender, als dieses Harren von einem Tag zum anderen.

Es litt sie nicht mehr. Wenn er krank war? Wenn er drüben in irgendeinem Spital lag, armselig und verlassen. Auf den Straßen wollte sie sich das Geld zur Ueberfahrt erbetteln, damit er nicht allein sei. Sogar den Vater vergaß sie darüber. So groß war ihre Liebe. Sie mußte wissen, wie es um ihn stand. Haller konnte ihr vielleicht Auskunft geben. Er empfing sie mit herzlicher Freude.

„Der Schlingel geignert durch die ganze neue Welt.“ lachte er vergnügt. Er holte mehrere Briefe und Karten aus seinem Schreibtisch. „Ich hätte gar nicht geglaubt, daß er so fleißig an seinen alten Meister denken würde.“

Er launt gewahrte er den Eindruck, den seine Worte auf sie machten. Eva Maria saß schweigend und sah nach den Karten und Briefen vor ihr. Dann schluchzte sie unvermittelt auf. Es war zu viel gewesen an Leid und Druck, das seit den letzten Monaten auf ihr lag. Und nun dies letzte noch, das nahm ihr die Selbstbeherrschung, die sie bisher so tapfer geübt hatte. Also sein Schweigen war kein Zufall. Es war Absicht. Er wollte nichts wissen mehr von ihr. Diese Erkenntnis war fürchterlicher als all das andere, das noch auf ihren Schulter lag.

Haller war neben sie getreten und strich ratlos über ihr Blondhaar. „In jedem seiner Briefe fragt er nach Ihnen!“ sagte er und nahm die Bogen aus den Umschlägen und schob sie ihr zu. Sie schüttelte den Kopf. Das war alles wertlos für sie. Zu ihr selbst kam kein Gruß von ihm.

Sie stand auf und fühlte sich bis zur Ohnmacht elend. „Verzeihen Sie, Meister! Ich hätte mich Ihnen so nicht zeigen sollen. Aber diese Ungewißheit war nicht mehr zu ertragen. Nun weiß ich doch, wie alles kommt. Er hat mich vergessen!“

„Um Gotteswillen, nein!“ Haller zwang sie auf ihren Stuhl zurück. „Gewiß nicht, Komtesse. Das sollen Sie nicht denken von ihm. Ich weiß, daß er Sie liebt. Seit damals schon, als Sie nach Schottland gingen. Und was habe ich diese Sommerwochen mit ihm durchgemacht. Manchmal sah ich es mir, als sei er gar nicht mehr zurechnungsfähig. Und zuletzt in Hamburg. Ich mußte alle meine Ueberredungskunst aufbieten, um ihn aufs Schiff zu bringen. Er wollte absolut wieder mit zurück nach Wien. Soar die bei Kontraktbruch

vereinbarte Konventionalstrafe war er gewillt zu zahlen, wenn er nicht zu reisen brauchte. Ich war herzlich froh, als er an Bord stand. Sein letztes Bitten war das, ich sollte zu Ihnen gehen und Sie erinnern an alles, was er am Abend beim Abschied zu Ihnen gesagt hatte. Ich wurde nicht klar aus ihm. Er war so ganz verzweifelt. Das alles muß Ihnen doch beweisen, wie er Sie liebt!“

Eva Maria hielt den Kopf gesenkt. „Warum läßt er mich dann so trostlos warten?“

„Haben Sie Geduld. Sie können ihm vertrauen. Ich kenne ihn doch seit seinem achtzehnten Jahre. Wenn Sie sein Wort haben, dann hält er es auch. Eher fielen der Himmel über die Steppe, als daß er es nicht einlöst.“

„Meister — ich will nochmal warten! Ach, Meister — wenn Sie wüßten!“

„Ich weiß es ja, Komtesse!“

„Ganz Wien?“

„Er nickte und hielt ihre zuckenden Hände fest. „Ganz Wien!“, schluchzte sie tonlos. „Und niemand haben, der eine Rettung brächte. Niemand, mit dem ich darüber reden kann, ob es nicht doch noch einen Ausweg gäbe. Es ist fürchterlich!“

„Haben Sie Radanyi nichts davon geschrieben?“
Ihre Wangen brannten auf. „Glauben Sie, Meister, daß er mich dann verläßt, wenn ich bettelarm bin?“

„Nein!“ sagte Haller überzeugt. „Dann erst recht nicht. Im Gegenteil, je mittelloser Sie sind, desto erwünschter wird es ihm sein. Er kann mit Leichtigkeit eine Familie ernähren, denn seine Einnahmen drüber gehen ins Riesenhafte!“

„Ins Riesenhafte!“ wiederholte sie — mehr für sich selbst. Haller ahnte ihren Gedankengang. Er sah im Ueberflus und an ihrer Seite stand der Ruin, und dieser brachte die Not mit sich und die Verzweiflung und tausend andere Schrecken, die aus ihr geboren wurden.

„Komtesse! Wenn Ihnen und Ihrem Herrn Vater mein Haus nicht allzu bescheiden ist, es steht Ihnen offen zu jeder Stunde!“

Mit einem abwesenden Blick sah sie über ihn hinweg. Er begleitete sie ein Stück Weges. Dann ließ sie allein durch das Gewühl der Straßen. Wie die Lichter blitzten und wie fröhlich die Menschen waren. Alles, alles hatte sie auch einmal gehabt. Dieses gottvoll sorglose Leben, voll Daseinswonne. Sie hatte die Hände nach all den lockenden Dingen nur auszustrecken gebraucht und es war ihr Eigen gewesen. Und sie hatte es nicht geahnt, wie jäh der Umschwung kommen würde. Wenn sie allein wäre! Ohne Jammern und Klagen würde sie auf alles verzichtet haben. Aber neben ihr stand der alternde Vater. Er litt tausendmal mehr als sie. Sie würde sich in die veränderte Zeit schicken können. Er niemals! Ein ganzes, langes Leben von fünfzig Jahren ließ sich nicht so ohne weiteres umstellen, auch in Wochen und Monaten nicht.

Der „Hannoversche Kurier“ zur Frage der Regierungsbildung.

Ein Appell an das Zentrum.

Hannover, 2. Januar. In den Neujahrsbetrachtungen des „Hannoverschen Kuriers“ betont Dr. Ernst Brauweiler den Wunsch, daß sich schließlich das Zentrum doch noch zu einer Regierungsgemeinschaft mit den Deutschnationalen verstehen möge...

Wolen gegen Korridorverfälschung.

Warschau. In einer Besprechung des Finanzministers mit dem Berichterstatter des Sejm-Finanzausschusses wurde eine neue Erhöhung des polnischen Militärbudgets für 1927 beschlossen...

Der „Observer“ über Deutschlands dringende Probleme.

London, 2. Januar. Der „Observer“ bringt heute einen längeren Bericht seines Berliner Korrespondenten, der sich mit den Problemen Deutschlands beschäftigt...

Diaz abermals geschlagen.

New York. Die Truppen des Präsidenten Diaz von Nicaragua haben bei Telica eine neue Niederlage erlitten und fliehen in das Innere des Landes...

New York. Wie verlautet, sind zwei weitere Zerstörer der U. S. A. Flotte nach Nicaragua entsandt worden...

Eine Note Kantons an Washington.

London, 3. Januar. Der Außenminister der Kantongregierung hat an Staatssekretär Kellogg eine Note gerichtet, in der er darauf hinweist, daß die sofortige Einführung der sogenannten Aufzölle und die Zahlung der sich aus ihnen ergebenden Einnahmen an die Ortsbehörden zu Zweidrittel der Stärkung der Kriegskassen der politischen Gegner Kantons dienen...

Hungerblockade gegen die Ausländer in Kiang.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist die Lage in Kiang infolge des gegen die Ausländer gerichteten Streiks und der über die Fremdenviertel verhängten Hungerblockade äußerst ernst geworden...

General Barattier.



Der zum Chef der Kontrollkommission über Deutschland vom Völkerbund berufen wurde.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Besprechungen mit der Rheinlandkommission.

Anläßlich der durch das Urteil des Landauer Kriegsgerichts im besetzten Gebiet entstandenen Beunruhigung ist im Auftrage des Reichsministers für die besetzten Gebiete Dr. Vell der Reichskommissar Freiherr Langwerth von Simmern mit der Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz in Besprechungen darüber eingetreten...

Die angebliche Spionage-Affäre Stranders.

Paris, 2. Januar. Der frühere englische Fliegeroffizier, Vivian Stranders, der bekanntlich vor wenigen Tagen unter dem Verdacht der Spionage gegen Deutschland verhaftet wurde, wurde zum ersten Male verhört...

u. w. geliefert, die jedoch keinerlei geheimen Charakter gehabt hätten. Ueber die Kampfeinheiten und die Bewaffnung der französischen Luftflotte habe er keine Auskünfte gegeben...

Mussolini über den korporativen Staat.

Rom, 3. Januar. Bei der Neujahrsgratulation des Direktoriums der faschistischen Partei erklärte Mussolini, das neue Jahr werde besonders interessant sein, da der im vergangenen Jahre geschaffene korporative Staat seine Funktionen übernehmen werde...

Cool glaubt nicht an den sozialen Frieden in England.

London, 2. Januar. Der bekannte Gewerkschaftsführer Cool, in dessen Händen die Streitleitung während der Bergbaukrise lag und der in diesen Tagen von einem Besuch in Sowjetrußland zurückgekehrt ist, erklärt in einem Neujahrsinterview, er glaube nicht, daß das Jahr 1927 für England endgültig den sozialen Frieden und den wirtschaftlichen Wiederaufstieg bedeuten werde...

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das deutsch-tschechische Kohlenabkommen ist bis zum 30. Juni 1927 verlängert worden.

Berlin. Der Reichsverkehrsminister hat die Geltungsdauer des Rotarifs für die Reichswasserstraßen vom 22. Oktober 1925 bis zum 31. März 1927 einschließlich verlängert.

Tokio. Aus Anlaß der Thronbesteigung des neuen Kaisers wird demnächst eine Amnestie erlassen werden, von der 50 000 Personen betroffen werden.

Hankau. Der Verband chinesischer Diensthöfen hat dem britischen Generalkonjunkt eine Reihe von Forderungen unterbreitet, zu denen starke Lohnerhöhungen, jährlicher Urlaub und ärztliche Fürsorge gehören.

Der Reichspräsident über die Strafrechtsreform.

Berlin. Der Reichspräsident v. Hindenburg hat am Geburtstag des 50jährigen Bestehens des Reichsjustizministeriums an den Reichsminister der Justiz einen Erlaß gerichtet, in dem Hindenburg dem Justizministerium seine Glückwünsche ausspricht und in dem es heißt: Unter den großen Aufgaben, die die Reichsjustizverwaltung gegenwärtig zu lösen hat, gilt mein besonderer Wunsch der baldigen Vollendung der sich in enger Zusammenarbeit mit dem Justizressort des stammverwandten österreichischen Volkes vollziehenden Reform des Strafrechts...

Frühverlängerung für Ermäßigung der Hauszinssteuer.

Berlin. Auf eine Anfrage teilte der preussische Finanzminister mit, daß die Fristen zur Stellung der Anträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer bis zum 31. März 1927 verlängert werden.

Das Licht und die Helle taten ihr mit einem Male weh. Sie konnte die Menschen, die durch die Straßen eilten, nicht mehr ertragen. Beinahe unbewußt kam sie nach den stilleren Außenvierteln...

Ab und zu leuchtete an einer Ecke eine Birne auf, aber ihr Licht erschien armselig gegen die weiche, alles überflutende Helle, welche der Vollmond über die Erde goß.

Das Schweigen der klaren Winternacht wurde urplötzlich unterbrochen durch das Aufklingen zweier Männerstimmen. Den Laut der Schritte sog die weiche Decke des Gangsteiges ein.

„Ich kann nicht! Ich habe es bereits gesagt!“ kam es bestimmt. „Sie überschätzen mich. Das, womit ich Sie wieder flott machen könnte, ist ja nicht mein Eigentum, sondern das meiner Mutter. Begreifen Sie doch, Gersdorff, daß ich Ihnen unter die Arme fassen würde, wenn es sich ermöglichen ließe.“

„Um Warren?“ sagte die helle Stimme erstaunt. „Wie meinen Sie das, Gersdorff?“

„Er fällt mit mir!“

„Ich habe davon gehört!“ Die helle Stimme schwante dabei.

„Und da man doch sagt — das heißt —“

„Was sagt man?“, kam es drohend.

„Daß nun, man hat's beinahe in jedem Salon zu hören gekriegt, daß die Tochter einmal nachts bei Ihnen gewesen ist und —“

Weiter kam Gersdorff nicht. Zwei Hände hielten ihm die Arme wie angenagelt gegen das Bitterwerk der Umzäunung des Gartens, vor dem sie standen.

„Nein! — Wenn Sie mich vor dem Ruin bewahren, dann, dann werde ich mich auch für die Ehre der Tochter des Grafen einsetzen. Sonst nicht.“

Ein Köcheln drang bis zu Eva Marias Verstand. Sie schob das Gesicht zur Seite. Sah zwei Männer, die miteinander rangen — ihretwegen. Ein großer, starker, dessen Körper wie eine schwammige Masse gegen den schlanken, fehnigen Leib des anderen wirkte.

„Nehmen Sie Vernunft an, Gellern!“ leuchtete der Bankier, ohne seinen Gegner loszulassen.

„Schuft! — Verleumder! — Einem Weibe die Ehre zu stehlen!“

Zwei sehnige Arme hoben Gersdorff mit einer Riesenkraft in die Höhe, schleuderten ihn auf den Fahrweg. Im Wurf aber glitt Gellern auf dem weichen Schnee und fiel gegen den gemauerten Sockel des Hauses.

Langsam färbte sich der Schnee ringsum mit dunklem Rot. Eva Maria kniete neben Gellern und preßte ihr Taschentuch gegen die klaffende Wunde, die knapp an der rechten Schläfe lag.

Wie der tote Siegfried war er vor ihr ausgestreckt. Das dicke, blonde Haar fiel wirr zur Seite. Die Arme hingen reglos über den kalten, eisüberzogenen Randstein. Immer kraftloser sank sein Haupt zurück. Sie neigte sich über ihn,

lah die geschlossenen Augen, den stummen Mund, dessen sieghaftes Lachen in Wien sprichwörtlich geworden war. Lastend griffen ihre Finger von seiner Wange hinunter zu seinem Herzen. Sie verspürte keinen Schlag, der dagegen fiel.

Ihre Zähne klangen aneinander. „Und an allem bist du schuld — an allem du!“ — So hatte Elmer gesagt an dem letzten Abend.

„Was habe ich verbrochen, daß du mich so furchtbar straffst? Sie sah zu dem sternklaren Himmel über sich. „Hab Erbarmen! Wie soll ich leben, wenn ich seinen Tod auf dem Gewissen habe?“

Ununterbrochen sickerte sein Blut. Es brannte in ihrer Hand und ließ darüber herab in den Rinnstein. Sie scharrte den Schnee ringsum mit der einen freien Hand zusammen, legte ihn in diesen Ballen in die blutige und preßte sie wieder gegen die Wunde.

„Mein Gott, Barmherzigkeit — Erbarmen — erbarme dich meiner, — erbarme dich meiner.“

„Mutter!“

„Dies eine Wort, das er gesprochen hatte, machte sie nun vollends fassungslos. Sie ließ die Hand von der Wunde gleiten und faltete beide über seiner Brust.“

„So tat sie ihren Schwur und gab sie ihr Versprechen. Magd zu werden, der alten Frau zeitlebens zu dienen, wenn ihr durch sie der Sohn genommen wurde.“

Ein feines Schlittengeklirr durchbrach das graufame Schweigen. Sie hörte kaum darauf. Reglos blieb sie knien und hielt das Haupt Gellerns im Schoß.

„Das Herz klopf sehr schwach!“ sagte ein junger Mann, der sein Ohr an die Brust des Herrenreiters gelegt hatte.

„Das Herz klopf sehr schwach!“ sagte ein junger Mann, der sein Ohr an die Brust des Herrenreiters gelegt hatte. „Aber ich denke, wir können es trotzdem riskieren, ihn zu dreien in seine Wohnung zu bringen.“

„Das Herz klopf sehr schwach!“ sagte ein junger Mann, der sein Ohr an die Brust des Herrenreiters gelegt hatte. „Aber ich denke, wir können es trotzdem riskieren, ihn zu dreien in seine Wohnung zu bringen.“

„Das Herz klopf sehr schwach!“ sagte ein junger Mann, der sein Ohr an die Brust des Herrenreiters gelegt hatte. „Aber ich denke, wir können es trotzdem riskieren, ihn zu dreien in seine Wohnung zu bringen.“

„Das Herz klopf sehr schwach!“ sagte ein junger Mann, der sein Ohr an die Brust des Herrenreiters gelegt hatte. „Aber ich denke, wir können es trotzdem riskieren, ihn zu dreien in seine Wohnung zu bringen.“

„Das Herz klopf sehr schwach!“ sagte ein junger Mann, der sein Ohr an die Brust des Herrenreiters gelegt hatte. „Aber ich denke, wir können es trotzdem riskieren, ihn zu dreien in seine Wohnung zu bringen.“

Hege und Jagd im Januar.

Von Wilhelm Hochgreve.

In diesem Monat gilt die Jagd hauptsächlich dort dem Raubwilde, wo es im Uebermaße auftritt, was dem nur einigermaßen erfahrenen Jäger bekannt sein muß. Beim nächsten Neuschnee ist es leicht festzustellen, wo und wie weit die Verfolgung von Fuchs, Marder, Iltis und Wiesel vorzunehmen ist. Der Dachs hat bis zum Herbst Schonzeit. — Schonzeit gilt jetzt auch für das Rehwild und in den meisten deutschen Bezirken ab Mitte des Monats auch für den Hahn. Daher sind Hasen-treibjagden dort, wo sie infolge allzu hohen Schnees oder zu weichen Bodens verschoben werden müßten, schleunigst nachzu-hafen. Ist der Abschluß von Rot- und Damwild, soweit es sich um schwache oder kümmernde Stücke handelt, noch nicht erfolgt, so bleibt im Januar noch Zeit dazu, da das weibliche Wild ab 1. Februar zu schonen ist. Wo die hohe Schneelage der Vor-monate das Schwarzwild, das bei Hoch- und Hartfchnee ganz besonders zu leiden hat, an Wildbret nicht allzuleicht herunter-gebracht hat, läßt es sich jetzt noch, sofern die Schneeverhält-nisse das Einkreisen gestatten, besagen. Auch Wildenten wer-den noch, auf Süde und auf Ansfch beim Einfallen, geschossen. Taugt das Wildbret infolge der harten Winterwochen nichts, dann hegt sie der anständige Weidmann und wartet, bis es wieder Sommerenten gibt.

Zu der Hauptsache aber ist der Januar im Hinblick auf die in diesem Monat meist besonders strenge Jahreszeit oder auf die vorausgehenden harten Wochen, die für unser gefamtes Wild immer Notzeit bedeuten, mehr Hege- als Jagdmonat. Liegt Schnee, so sind die Fütterungen täglich und peinlich, für Rot-wild am besten kurz vor der Dämmerung, zu bedienen, damit auch die spät zureichenden starken Hirsche noch etwas von den Leckerbissen vorfinden. Rehfütterungen können schon vorher aufgefüllt werden. Man reicht, dort wie hier, immer nur soviel, wie in der Nacht bezw. in etwa 24 Stunden aufgenommen wird. Wenig und gut ist jedenfalls besser als das Gegenteil. Von großem Vorteil sind auch viele kleinere Futterstellen an ver-schiedenen Plätzen und in allen Revierstellen. Wichtig ist die Anwendung des Schneepfluges bei jedem Neuschnee, damit die natürliche Fütterung frei bleibt. Wertvoll ist auch das Fällen von Weichhölzern, an denen das Wild gern schält und nagt. Das Verabfolgen von reinem Trockenfutter kann nachteilig wirken. Deshalb sind neben gutem Heu Eicheln, Kastanien (diese für Rehe gestampft oder zerschnitten), Hafergarben und auch Rüben und Kartoffeln (vor Frost zu hüten und deshalb in geringen Mengen) zu bieten. Sämling und Hasenan bekommen Dreif-schabfall und Weizen, eingestreut in dicke Spreuschichten, die das Wild zum Scharren, Sichbewegen nötigen. Bei diesen Fütte-rungen ist scharf auf Wiesel und Raubvögel zu achten, die bald heraushaben, wo es leichte Beute gibt.

Auch unser edles und leider immer selteneres Birkwild läßt sich füttern, kommt aber ohne Fütterung durch, da es immer Birken- und Kiefernknospen findet und sich durch den Schnee, den hohen Heidekraut am Berharfchen hindert, an Sä-wereien und Beerenstellen auf dem Boden durchzuscharren weiß.

Börse und Handel.

Amliche Berliner Notierungen vom 31. Dezember.

* Börsenbericht. Das Börsenjahr schloß in außerordent-lich fester Haltung, es zeigte sich bei Publikum und Spekula-tion rege Kauflust, auch am Anleihemarkt war die Stimmung freundlicher als an den letzten Tagen. Am Geldmarkt war tägliches Geld stark gefragt, es mußten Sätze von 8-10 % bewilligt werden.

* Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 20,36-20,41; holl. Gulden 167,94-168,36; Danz. 81,45 bis 81,65; franz. Franc 16,59-16,63; schwed. 81,08 bis 81,28; Belg. 58,40-58,54; Italien 18,89-18,93; Schweiz. 112,18-112,46; dän. 112,02-112,30; norw. 106,07 bis 106,33; tschech. 12,43-12,47; österr. Schilling 59,23 bis 59,37; poln. Loty (nichtamtlich) 46,30-46,59.

* Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltung im De-zember 1926. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) betrug sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Dezember auf 144,3 gegen 143,6 im Vormonat. Sie hat sich danach um 0,5 % erhöht. Die Ausgaben für die Ernährung haben außer für Fleisch und Fleischwaren durchweg angezo-gen. Die Verbrauchsausgaben haben ihren Preisrückgang weiter fortgesetzt. Die Zubehörsziffer für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 149,6, für Wohnung 104,9, für Heizung und Beleuchtung 144,3, für Bekleidung 157,5, für den „sonstigen Bedarf“ einschließlich Verkehr 184,7.

* Der Kattabfah im Dezember. Von unterrichteter Seite wird der Kattabfah im Monat Dezember 1926 auf annähernd eine Million Doppelzentner (der Auslandsabfah auf etwa

Der Sternenhimmel im Monat Januar.

Von Max Valier.

Kurz nach 4 Uhr zu Monatsbeginn, kurz vor 5 Uhr gegen Monatsende, senkt sich die Sonne unter den Horizont, und schon dreiviertel Stunden später endet die bürgerliche, d. h. die allgemein wahrnehmbare Dämmerung, eine Stunde darauf die astronomische, mit deren Verschwinden die volle Nachtdunkelheit eintritt. In diesen brauchen wir auf sie nicht zu warten, sondern können die Himmelsbeobachtung schon verhältnismäßig früh zur Zeit der noch golden flammenden Dämmerung beginnen, weil die beiden hellsten aller Planeten, Venus und Jupiter, uns als milde Abendsterne leuchten. Venus insbesondere erscheint schon sehr bald nach Sonnenuntergang in geringer Höhe über Südwest, um zu Monatsanfang schon vor 5 Uhr, gegen Monats-ende etwa um 6 Uhr 15 Min. dort unterzugehen. Wesentlich höher und mehr über Westsüdwest glänzt dagegen der Himmels-riesige Jupiter, der sich zu Monatsanfang noch bis gegen 8 Uhr, gegen Monatsende bis etwa 7 Uhr über dem Gesichtskreis hält. Nicht man ein gutes Fernrohr auf die beiden Planeten, so wird man Venus als ein nahezu kreisförmiges Scheibchen erkennen, dessen Durchmesser im Winkelmaße gerade rund 200 mal kleiner ist als der der Vollmondscheibe. Dagegen ist Jupiter eine so mächtige, deutlich an den Polen abgeplattete Scheibe, daß schon eine 60 malige Vergrößerung hinreicht, ihm den Vollmondsdurchmesser zu vergleichen. Unsicher erkennt man auf Jupiter auch schon mit mäßigen Fernrohren die seinem Äquator gleichlaufenden beiden dunklen Hauptstreifen. Dazu ist es besonders reizvoll, das abwechslungsreiche Spiel seiner vier großen, von Galilei entdeckten Trabanten zu verfolgen, die bald zwischen Erde und Jupiter vor seiner Scheibe hindurch-ziehen, bald von unserer Erde aus gesehen hinter Jupiters Nie-senball herumgehen und in seinem Schattenkegel verschwinden. Auch Sonnenfinsternisse in der Jupiterwelt lassen sich am 8., dann am 15. und am 23. Januar beobachten. Näheret sich Ju-piter mit dem Ende der Dämmerung zu sehr den Dünsten des Horizontes, so daß seine Beobachtung infolge der dann sehr störenden Luftschlieren nicht mehr lohnend ist, dann bietet sich uns abermals Gelegenheit, unsere Aufmerksamkeit auf einen Planeten zu lenken, dem Mars, unser Nachbar im Sonnen-reich, hat bis dahin gerade den höchsten Punkt seiner Himmels-bahn erstiegen und strahlt machtvoll in rötlichem Scheine fast genau aus Süden zu uns hernieder. Im Fernrohr ungefäh-rig eben so groß wie Venus erscheinend, glänzt Mars dem freien Auge immer noch heller als ein normaler Fixstern erster Licht-klasse, doch nimmt sein Glanz im Januar wegen der rasch wach-senden Entfernung des Planeten von unserer Erde auf die Hälfte des ursprünglichen Wertes ab. Beobachtungen von Einzelheiten auf der Marscheibe werden eineinstels wegen des von 11 auf nur 9 Bogensekunden zusammenschrumpfenden Planetendurch-messers schon immer schwieriger und nur noch mit den araken

300 000 Doppelzentner) gemacht, d. h. also, der Kattabfah für Dezember 1926 würde die Abfahziffern für den entsprechenden Monat des Vorjahres um etwa 400 000 Doppelzentner über-schreiten. Bemerkenswert ist, daß auf Grund der bereits vor-liegenden Bestimmungen die für Januar 1927 zu erwartende Verladungsmenge syndikatsförmig auf 1,5 Millionen Doppel-zentner Reinfah (gegen rund 950 000 Doppelzentner im Januar 1926) geschätzt wird.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 31. Dezember. Der Schlußtag des Jahres verlief am Getreidemarkt ruhig. Vom Auslande lagen etwas festere Meldungen der amerikanischen Terminkörnte vor, auch die Einforderungen waren von Argentinien wie Nordamerika etwas erhöht. Für laufenden Monat bestand nur noch ge-ringes Interesse, für spätere Sichten waren Preise leicht er-höht. Roggen war für Dezember anscheinend ziemlich er-höht. Das Inland bot wenig prompte Ware an, dagegen wurde naher Westerntroggen zweifelhäufig vermehrt angeboten. Die Lieferungspreise waren für laufenden Monat, der nur noch vereinzelt gehandelt wurde, eine Kleinigkeit fester, spätere Sichte nicht viel verändert. Für Gerste wie Hafer blieb das Angebot sehr mäßig, das Geschäft still und bessere Beachtung bestand nur für gute Ware. Weizenmehl sehr still, auch Roggenmehl.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilo-gramm in Reichsmark:

	31. 12.	30. 12.	31. 12.	30. 12.
Weiz., märk.	264-267	264-267	Weißk.f.Br. 13,2-13,5	13,2-13,5
pommersch.	—	—	Roggl. f.Br. 12,0-12,2	12,0-12,2
Hogg., märk.	232-237	232-237	Raps	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—
westpreuß.	—	—	Witt-Erbfen	51-61
Draugerste	217-245	217-245	fl.Speiseerb.	31-33
Futtergerste	192-205	192-205	Futtererbsen	21-24
Hajer, märk.	177-187	176-186	Pelufchfen	20-22
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	21-22
westpreuß.	—	—	Widen	22-24
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	13,5-14,5
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	14,5-15,0
Wln.br.infl.	—	—	Serabella	22,0-24,5
Sad (seinf.)	—	—	Rapsöfen	16,4-16,5
Mrf. u. Not.	34,7-37,7	34,7-37,7	Leinfuchfen	20,8-21,2
Roggenmehl	—	—	Trockenfchl.	9,9-10,1
p. 100 kg fr.	—	—	Son.-Särot	19,1-19,8
Berlin br.	—	—	Torfan.30/70	—
infl. Sad	32,7-34,2	32,7-34,2	Kartoffelftd.	29,0-29,4

Pläne zur Kalenderreform.

Anregungen beim Völkerverbund.

An den Völkerverbund sind in der letzten Zeit verschiedene Vorschläge zur Einführung einer verbesserten Zeit-rechnung gelangt. Besonders bemerkenswert ist folgender: Die Kalenderreform könnte am besten am 1. Januar 1928 beginnen, weil dieser Tag auf einen Sonntag fällt. Das Jahr wird dann in vier gleichmäßige Vierteljahre von je 91 Tagen eingeteilt. Der überzählige 365. Tag wird als Neujahrstag bezeichnet und besonders gerechnet. Er ist kein Wochen- und kein Monatsstag und steht als Feiertag am Anfang jedes Jahres.

Der Schalttag, der alle vier Jahre zwischen den 31. Juni und den 1. Juli eingefügt wird, teilt in Schalt-jahren das Kalenderjahr in zwei gleiche Hälften, in je ein halbjahr von 183 Tagen. Er wird also zwischen das zweite und dritte Vierteljahr eingeschoben und ist, wie der Neujahrstag, ein Tag für sich mit besonderer Bezeich-nung.

Das Jahr würde also folgendermaßen zusammen-gefaßt sein: Neujahrstag, 30, 30, 31 Tage, 30, 30, 31 Tage, Schalttag, 30, 30, 31 Tage, 30, 30, 31 Tage. Jedes Quartal beginnt mit einem Montag und endet mit einem Sonntag. Für die Monatsanfänge ergibt sich folgendes: 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober Montag; 1. Februar, 1. Mai, 1. August und 1. November Mittwoch; 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember Freitag. Es gäbe also gleichmäßige Quartale. Da der letzte Tag der Quartalsmonate (31.) immer ein Sonntag ist, würde im Geschäfts- und Bankverkehr und besonders auch zur Zinsberechnung das Jahr mit 360 Tagen gerechnet, da so jeder Monat 30 Tage zählt. Silvester fällt immer auf einen Sonntag, Weihnachten auf einen Montag. Das Osterfest ließe sich gleichfalls festlegen, vielleicht auf den 14. April.

Tages-Chronik.

○ Selbstmord eines Mittelschullehrers. Ein Som-burger Mittelschullehrer, der sich bereits seit einiger Zeit seinen Schillerinnen gegenüber auffällig benommen hatte und besonders eine frühere Schilerin bevorzugte, wollte letztere in der elterlichen Wohnung besuchen. Als die Eltern ihm den Zutritt zur Wohnung verweigerten, versuchte er gewaltsam in das Haus einzudringen, wurde aber von Hausbewohnern daran verhindert. Daraufhin brachte er sich im Treppengang des Hauses mehrere Revolvergeschüsse bei, denen er erlegen ist.

○ Der weiße Tod. Der seit dem 20. Dezember vermifste Bergführer Jauner aus Klaus wurde am Fuße einer Felswand im Wabatschtal tot aufgefunden. Jauner war auf der Gamsjagd von einer Staublawine erfasst und in die Tiefe gerissen worden.

○ Durch Feuerwerkskörper schwer verunglückt. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: In dem Vorort Nödel-heim hantierte ein 16jähriger Lehrling mit Feuerwerks-körpern. Sie explodierten und rissen dem Jungen die Finger der einen Hand vollständig weg. Als die Polizei den Rest der Explosivstoffe an sich nahm und auf das Revier brachte, entstand eine zweite Explosion, durch die einem Polizisten die Hand verstimmt wurde.

○ Vier Schwestern zusammen 316 Jahre alt. Die vier lebenden Schwestern der Familie van den Boom aus Abemerbruch, die teils in Pfalzsdorf, teils in Kerbenheim wohnen, zählen zusammen das ansehnliche Alter von 316 Jahren, und zwar ist die älteste 84, die zweite 82, die dritte 77 und die vierte 73 Jahre alt.

○ Ein Deutscher aus Lille verschwunden. Wie aus Lille berichtet wird, ist der dort wohnhafte 39 Jahre alte preussische Staatsangehörige Heinrich Dauset aus Herborn verschwunden. Dauset, der schon vor dem Kriege in Frankreich lebte und während des Krieges dort geblieben war, wurde nach dem Waffenstillstand Dolmetscher bei der französischen Besatzung in Wiesbaden. Er soll um seine Naturalisierung eingekommen sein, die ihm aber abge-schlagen worden sei. Man nimmt an, daß Dauset Selbst-mord begangen hat.

○ Die Verwendung des Radios in der englischen Marine. In der englischen Marine ist nach über zwei-jährigen Versuchen der Admiralität die Verbindung mit den auf hoher See befindlichen Schiffen mit Hilfe kurzer Radiowellen in großem Umfang eingeführt worden. Das Kriegsschiff „Renown“, auf dem sich der Herzog von York nach Australien begibt, wird während seiner Reise in ständiger Verbindung mit England stehen.

○ General Booth von der Weltreise zurück. In London wurde der Heilsarmeegeneral Booth, der von einer 3 1/2 monatigen Reise um die Welt zurückgekehrt ist, in der Albert Hall von einer Riesensammlung begrüßt. Die Reise des Generals hat der Propaganda für die Heils-arme im Fernen Osten gedient.

○ Ein Hauptgewinn, der erst nach zwei Jahren erhoben werden konnte. Kürzlich hat ein schwedischer Offizier beim Reichsschuldenkontor den 100 000 - Kronen - Gewinn einer schwedischen Lotterie vom Jahre 1924 in Empfang genommen. Er konnte ihn erst jetzt abheben, weil er das Los so lange verpfändet hatte.

Berlin. (Neuer Schiedspruch für die Schuh-industrie.) Die Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Tarifstreits in der deutschen Schuhindustrie haben zu einem Schiedspruch geführt. Dieser steht u. a. vor, daß der Mindeststundenlohn des männlichen Zeitlohnarbeiters über 21 Jahre in Orisklasse A von 70 auf 75 Pfennige erhöht wird und daß diese Zahlung auch den Akordarbeitern zu gewähren ist. Die neue Lohnregelung tritt mit dem 20. Dezember in Geltung und ist erstmalig zum 31. März 1927 kündbar. Die Arbeit ist, soweit sie unterbrochen wurde, sofort wieder auf-zunehmen. Maßregelungen finden nicht statt. Die Parteien haben sich bis zum 3. Januar über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs zu erklären.

Werben Sie Leser für Ihr Heimatblatt, die Sämtliche Elbzeitung

rechts oberhalb den Stier mit Aldebaran, dem gelblichen Stern erster Lichtklasse, um welchen sich die Hyaden scharen. Und steil fast im Scheitel gleißt endlich Capella im Zubrinn. Ueber Südost ist dann wieder ein etwas leeres Feld, doch findet der Kundige auch dort die zarten Fixsterne der Wafser-schlang und des Krebses und innerhalb der letzteren den Sternhaufen der Krippe. Ueber Osten aber steigt der gewaltige große Löwe mit Regula heraus, jenes Tierkreis-bild, in welchem sich zurzeit auch der sonnennäherste aller Pla-neten Neptun verbirgt. Von den sogenannten Circumpolar-sternebildern steigt der Große Wärb über Nordosten auf, Drache und Kleiner Wärb kreifen unterhalb des Polar-sterne über Norden, Cepheus hängt gegen Nordwesten hinab, und Cassiopeja, deren fünf Hauptsterne das bekannte große lateinische W am Himmel bilden, schwebt steil zu unsern Hüp-tern, zu Perseus gewendet, fast im Zenit.

Geharnichte Pferde beim Stiergefecht.

In Spanien werden von Seiten der Regierung Versuche mit einem Harnisch für Pferde unternommen, die beim Stierkampf verwendet werden. Diese die Versuche ein gutes Resultat, so wird der Harnisch allgemein in Spanien zwangsweise ein-gesührt werden. Man hofft auf diese Weise die abschließliche Mithandlung von Pferden, die bisher den Stiergefechten eigen war, zu vermeiden, ohne dem Schauspiel seinen Reiz zu rauben. Das Stechen des Stieres durch berittene Picadores hält man für notwendig, um das Tier genügend für die nächste Phase des Kampfes zu erschöpfen. Die hierbei verwendeten Lanzen können nur einige Zentimeter tief in den Hals des Tieres ein-dringen. Der Stier muß wenigstens drei Stiche in die Nacken-muskeln erhalten, und ein geharnister Picador hat die Lanze so in den Nacken zu stoßen, daß er den Stier genügend in der Gewalt behält, um den Angriff des wütenden Tieres auf sein Pferd zum Stehen zu bringen. Dies bringt für den Picador selbst die Gefahr mit, daß die geringste Abweichung beim Stechen sein Leben bedroht. Aus diesem Grunde opfern die meisten Picadores im kritischen Augenblick lieber ihr Pferd. — Es ist ein Preisausschreiben für Entwürfe geeigneter Harnische aus-geschrieben worden. Geht es, auf diese Weise das Leben der Pferde etwas mehr zu schonen, so können die Unternehm-er bessere und stärkere Reittiere in die Arena bringen lassen. — Ein Anreiz für die Picadore, von sich aus schonender mit den Pferden umzugehen. Auf diese Weise würde man zurückkehren zu den glanzvollsten Zeiten in der Geschichte der Stiergefechte, als es für den Picador eine Ehrensache war, daß sein Pferd unverletzt blieb.

Wichtige Ereignisse im Jahre 1926.

Ein Rückblick.

Januar.

- 13. Generalleutnant Keim, Begründer des Flottenvereins, gestorben.
- 19. Haarmanns Mordgefelle, Granz, wird zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.
- 20. Dr. Luther bildet ein neues Kabinett.

Februar.

- 1. Aus der Kölner Zone werden alle fremden Truppen zurückgezogen.
- 3. Im Memmendorfer Prozess werden vier Todesurteile gefällt.
- 12. Deutschland beantragt seine Aufnahme in den Völkerbund.
- 26. Große Winterkrawalle in Bernkastel.

März.

- 6. In Frankreich wird Briand gestürzt; er bildet ein neues Kabinett.
- 12. Rechtsanwalt Karl Hau, bekannt durch einen sensationellen Mordprozess, begeht Selbstmord.
- 24. Für das Volksbegehren in der Fürstenabfindungsfrage werden über 1 1/2 Millionen Stimmen abgegeben.
- 26. Tod des ehemaligen Reichskanzlers Freyhauf.

April.

- 5. Großindustrieller August Thyssen gestorben.
- 7. Reichspräsident von Hindenburg feiert sein 60jähriges Militärdienstjubiläum.
- 8. Eine geisteskranke Engländerin verübt ein Attentat auf Mussolini.
- 25. Unterzeichnung des deutsch-russischen Freundschaftsvertrages.
- 28. Die Klage der Reichsbankgläubiger auf Aufwertung der alten Reichsbanknoten wird abgewiesen.

Mai.

- 2. Beginn des englischen Bergarbeiterstreiks.
- 6. Der Reichstag lehnt die Enteignung der Fürsten ab.
- 9. Eröffnung der „Gesolei“ in Düsseldorf.
- 10. Der Amerikaner Byrd überfliegt den Nordpol.
- 12. Infolge eines Mißtrauensvotums gegen Dr. Luther tritt das Reichskabinett zurück.
- 14. Militärrevolte in Polen. Pilsudski zieht in Warschau ein.
- 16. Amundsen landet nach Überfliegung des Nordpols mit der „Norge“ in Alaska.
- 17. Marx wird Reichskanzler.
- 24. Bei einem Eisenbahnunglück auf dem Münchener Ostbahnhof finden 33 Personen den Tod.
- 25. Abd-el-Krim ergibt sich den Franzosen.

Juni.

- 1. Prof. Mosciak wird zum polnischen Staatspräsidenten gewählt.
- 3. Tod des früheren Handelsministers, Freiherrn von Verlepsh, und des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Rudolf Deser.
- 7. Ein Kindermord in Breslau erregt in ganz Deutschland Empörung.
- 10. Tod des Landbundesführers, Freiherrn von Wangenheim.
- 14. Brasilien tritt aus dem Völkerbund aus.
- 16. Briand tritt wieder zurück und bildet dann mit Caillaux als Finanzminister ein neues französisches Kabinett.
- 19. Der Hochschulkonflikt in Hannover wird durch Professor Vesting's Verzicht auf Fortsetzung der Vorlesungen beendet.
- 20. Das Ergebnis des Volksentscheides ist Ablehnung der entscheidungslosen Fürstenenteignung.
- 30. Der Inflationsgewinner Krüskler wird zu 5 Jahren Zuchthaus und 4 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Juli.

- 2. Die Reichsregierung zieht das Fürstenabfindungsgesetz zurück.
- 4. Tod des Heilapostels Dr. Emile Coué.
- 15. In Smyrna werden 13 Personen wegen einer Verschwörung gegen Kemal Pascha gehängt.
- 18. Übermaliger Sturm Branda's. Nach einer kurzen Episode verliert er wieder die Präsidentschaft.
- 28. Wirbelsturmkatastrophe in Florida. An 4000 Personen kommen ums Leben.

August.

- 6. Abschluß eines vorläufigen Handelsabkommens zwischen Deutschland und Frankreich.
- 7. Gertrud Eberle durchschwimmt den Armeekanal.
- 10. Die Magdeburger Mordaffäre wirbelt Staub auf. Haas wird entlassen, gegen zwei Richter wird das Disziplinarverfahren eröffnet.
- 14. Rußland und Belgien begnadigen zum Tode verurteilte Deutsche.
- 19. Bei einem verbrecherischen Anschlag auf einen D-Zug finden bei Leisferde 21 Menschen den Tod.
- 23. Der griechische Diktator Pangalos wird gestürzt und gefangen genommen.
- 30. Auch Bierkötter durchschwimmt den Armeekanal.

September.

- 4. Generaldirektor Dr. Silberberg fordert auf dem Industrie-tag ein Zusammenarbeiten von Unternehmern und Arbeitern.
- 7. Verhaftung der Eisenbahnattentäter von Leisferde.
- 10. Deutschland wird einstimmig in den Völkerbund aufgenommen. Spanien dagegen tritt aus.
- 11. Dr. Pelzer schlägt die Schnellläufer Kurmi und Wido.
- 12. In Hannover breitet sich eine bedenkliche Typhusepidemie aus.
- 14. Die Locarnoverträge werden in Genf ratifiziert.
- 18. Wichtige Besprechungen zwischen Dr. Stresemann und Briand in Thoiry. — Der Magdeburger Mörder Schröder wird zum Tode verurteilt.
- 20. Sturmkatastrophe in Florida, Paraguay und Brasilien. Fast 1200 Menschen finden den Tod.
- 25. Johannes Sprung in Berlin führt einen ungewöhnlichen Zuhelfenraub aus.
- 27. Mutige Übergriffe eines französischen Leutnants in Gernersheim.
- 30. Abschluß des Eisenpactes zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg.

Oktober.

- 5. Rücktritt des preussischen Innenministers Severing.
- 7. Vergleich Preußens mit den Hohenzollern.
- 8. Abschiedsbesuch des Generalobersten von Seect.
- 13. In die tschechoslowakische Regierung treten zwei deutsche Minister ein.
- 20. Denkschrift der Weltwirtschaftsführer zur Überwindung der Wirtschaftskrise. — Dr. Dörpmüller wird als Generaldirektor der Reichseisenbahngesellschaft bestätigt.
- 22. Durch einen Wirbelsturm auf Kuba werden 650 Menschen getötet.

November.

- 1. Neues Attentat auf Mussolini. Der Attentäter wird getötet.
- 4. Die Leisferder Eisenbahnattentäter werden zum Tode verurteilt.
- 5. Die Franzosen nehmen italienische und spanische Verschwörer fest, unter ihnen einen Entsetzlichen des italienischen Nationalhelden Garibaldi.
- 21. Bei den Gemeindevahlen in Polnisch-Oberschlesien erlangen die Deutschen einen großen Sieg. — Professor Vergius macht eine sensationelle Erfindung; er gewinnt aus Kohle allerlei Öle.
- 24. In London stirbt der russische Gesandte Krassin.

Dezember.

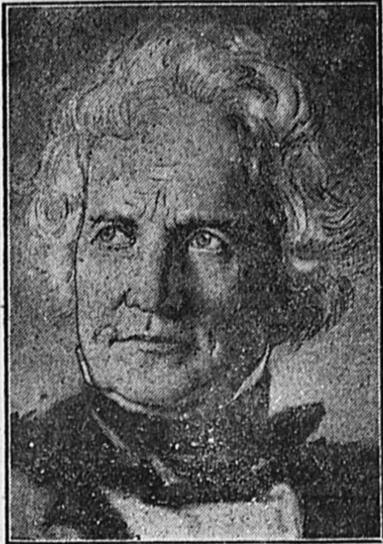
- 3. Im Reichstag wird das Gesetz zum Schutze der Jugend gegen Schmutz- und Schundschriften angenommen.
- 10. Dr. Stresemann, Briand, Chamberlain und Dawes er-

halten die Friedenspreise der Nobel-Stiftung. — Tod des serbischen Staatsmannes Raschich.
12. In Genf wird vereinbart, daß die Militärkontrolle in Deutschland am 31. Januar 1927 verschwinden soll.
17. Sturz des Reichskabinetts Marx. — Politische Umwälzung in Litauen.
22. In Landau wird der wegen der Vorgänge in Gernersheim angeklagte französische Leutnant Rouzier freigesprochen. Die mißhandelten Deutschen werden verurteilt, aber begnadigt.
25. Tod des Kaisers von Japan

Christian David Rauch.

Zum 150. Geburtstag des Künstlers am 2. Januar 1927.
Von Dr. Leonhard Bracht.

Die Statue im Charlottenburger Mausoleum, welche die Königin Luise von Preußen in Lebensgröße auf dem Ruhebett schlummernd darstellt, hat mit ihrem eigenen Ruhm den ihres Schöpfers begründet. Es ist wenig bekannt, daß dieses Werk in Italien vollendet wurde. Rauch war schon einmal in Italien gewesen, wo Wilhelm von Humboldt als preussischer Minister in Rom ihn besuchte und er mit Thorwaldsen und Canova freundschaftlich verkehrte. 1811 wurde er nach Berlin berufen, um sich an der Einreichung von Entwürfen zu einem Denkmal der Königin Luise zu beteiligen. Sein Entwurf erhielt die Genehmigung des Königs. Während der Ausführung überfiel den Künstler jedoch ein Nervenfieber, das ihn zwang, nach Italien zu gehen. So geschah es, daß das so berühmt gewordene Werk zuerst in Rom bewundert werden konnte.



Christian Rauch.

Christian Rauch war als Künstler außerordentlich produktiv. Seine Werke sind über ganz Deutschland verstreut. Im Antikentempel zu Potsdam wurde jene andere Luise-Statue aus Marmor aufgestellt, die Rauch kurze Zeit später aus eigenem Antrieb meißelte. Zu beiden Seiten der „Neuen Wacht“ unter den Linden zu Berlin stehen seit 1822 die Statuen von Scharnhorst und Bülow, in Carrara begonnen und in Berlin vollendet. Auch eine ausgezeichnete Goethe-Büste stammt von des Meisters Hand. Zum Andenken an den Sieg an der Kappach steht in Breslau der in Erz gegossene Marschall Borwärt, zu welchem riesigen Monument Rauch im Jahre 1820 das Modell vollendete. Ein anderes Blücherdenkmal, das Rauch im Auftrage des preussischen Königs ausführte, ziert seit 1826 den Platz zwischen dem Alten Palais und dem Opernhaus unter den Linden. Im gleichen Jahre fertigte er das Modell zum Denkmal August Hermann Franckes, dem Schöpfer der Halle'schen Waisenanstalten; ferner das Modell zum Goethedenkmal in Frankfurt am Main. Auf dem Maximiliansplatz in München steht seit 1836 die Statue des Königs Maximilian von Bayern, von Rauch modelliert und von Stiglmayr gegossen. Zu erwähnen ist noch das Lutherdenkmal in Wittenberg, die Albrecht Dürer-Statue in Nürnberg und das im Auftrage des Grafen Raczynski für die Hauptkirche in Posen ausgeführte Monument der beiden polnischen Glaubenshelden Miecislav und Boleslav Chrobry, das 1840 vollendet wurde. Inzwischen wurden auch die für die Basilika bestimmten Victorien, vier jugendliche Göttinnen, vollendet. Zwei ähnliche Statuen wurden in Bronze auf den Piedestalen vor dem kleinen Pavillon im Schlossgarten zu Charlottenburg aufgestellt. Und außer dem Thorwaldsen-Monument, im Auftrage des Königs von Dänemark ausgeführt, und dem für die Basilika bestimmten Dürer-Bildnis ist noch das im Jahre 1847 im Auftrage des Königs von Hannover für dessen Gemahlin vollendete Grabdenkmal im Mausoleum von Herrenhausen zu erwähnen, das in Form und Ausführung stark an das Charlottenburger Vorbild erinnert.

Rauch verstand es, in einer revolutionär anmutenden Weise das zu seiner Zeit moderne Kostüm bildnerisch anzuwenden. Darin wirkte er bahnbrechend. Seine Vaterstadt Krollen in Wabbeek, der der Künstler eins seiner besten Werke, die in caraccischem Marmor ausgeführten Statuetten Glaube, Liebe und Hoffnung schenkte, wird heute ihren berühmten Sohn feiern, wie jeder Kunstfreund seiner als eines gefeierten Meisters des Meißels gedenkt.

Berschiedenes.

□ **Behandlung Wohnungsuchender.** Im Laufe dieses Jahres ist die Wohnungszwangswirtschaft, und zwar insbesondere der Mieterschutz, von den Ländern in nicht unerheblichem Umfange für Wohnungen bestimmter Art aufgehoben worden. Mit der Aufhebung traten an die Stelle der Mieterschutzbestimmungen wieder die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches, vor allem erhielten die Vermieter wieder das Recht, den Mietvertrag zu kündigen und eine Räumungsklage zu erheben. Es sind nun verschiedentlich Schwierigkeiten dadurch aufgetreten, daß Wohnungssünder die Inhaber derartiger Wohnungen auch dann, wenn sie infolge Aufhebung des Mieterschutzes die Wohnung räumen müssen, entweder überhaupt nicht als Wohnungsuchende in die Liste eingetragen oder ihre Unterbringung nicht als dringlich anerkannt haben. Um die davon Betroffenen vor unbilligen Härten zu bewahren, hat der Reichsarbeitsminister die Landesregierungen in einem Rundschreiben gebeten, die Gemeindebehörden anzuweisen, derartige Wohnungsuchende in gleicher Weise zu behandeln wie Wohnungsuchende, die auf Grund einer Räumungsklage zur Räumung verurteilt sind und bei denen die Zwangsvollstreckung von der Sicherung eines Ersatzraumes abhängig gemacht ist.

□ **Kennzeichnung der Luftpostsendungen.** Luftpostsendungen werden oft als solche nicht erkannt, weil die Absender den Vermerk „Mit Luftpost“ oder „Mit Flugpost“ so undeutlich und an so wenig auffälliger Stelle

Wunder-Ereignisse

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 294.

Dienstag, 4. Januar.

4.30—5.30: Nachmittagskonzert der Dresdener Funkhauskapelle. 1. Ouvert. „Das Tal von Andora“. 2. Wer nie sein Brot mit Tränen aß (Lied). 3. Sympathie (Walzer). 4. Suite caucasienne. 5. Czardas. 6. Reigen (Walzerintermezzo). 7. Potpourri a. d. Operette „Eine Ballnacht“ * 5.30—6.00: Frauenfunk. Frau Dr. med. Else Rheinboldt: Wie bleibt die Frau gesund und leistungsfähig? * 6.05—6.30: Leseproben aus den Neuerfindungen auf dem Büchermarkt. * 6.30—7.00: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch i. Aufg. * 7.00—7.30: Staatsminister a. D. Dr. C. Böck, Berlin: Auslandsdeutschtum und deutsche Kultur. * 7.30—8.00: Neues aus der Naturwissenschaft. Dr. phil. Rudolf Schinguis: Der Nobelpreis und seine Verteilung. * 8.15: Hörspiel: „Gas“. Von Georg Kaiser. Einführende Worte und Spielleitung: Jul. Witte. * 10.30 bis 12.00: Tanzmusik

Berlin Welle 483,9, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4.00: Stunde m. Büchern. * 4.30—7.00. Kap. Gebr. Steiner. * 7.05: Prof. Dr. F. Ludwig Hörth: Einführung zu der Übertragung aus der Staatsoper am 5. Januar. * 7.30: Dr. Herbert Seyde: Einführung in die physische Geographie. (Die physischen Eigenschaften des Erdbodens.) * 7.55: Chefredakteur Willi Siewe: Berühmte Frauen der Geschichte. * 8.30: Winterabend. Mitwirk.: Dietrich-Quartett. Peggy Bernomb (Sopran). Am Flügel: Otto Strauß. Karl Blaten (Rezitation).

Königs wusterhausen Welle 1300.

3.30—4.30 Oberstudienrat Dr. Engelbrecht: Was muß man von der kommunalen Verwaltung wissen? * 4.30—5.00: Aus der pädagogischen Welt. * 5.00—5.30: Prof. Dr. Raviß: Die Abstammungslehre des Menschen. * 5.30—6.00: Prof. Dr. Großmann: Grundlagen der deutschen chemischen Industrie. * 6.00—6.30: Geh. Reg.-Rat Volkmar: Das neue Arbeitsgerichtsgesetz. * 6.30—7.00: Spanisch. * 7.00—7.30: Birkl. Admiralsrat Prof. Dr. Kofschütter: Nordpolerpeditionen in alter und neuer Zeit. * 7.30—8.00: Prof. Kurt Schubert: Beethoven's Kammermusik (Quartette). * 8.00—8.30: Karl Scheffler: Der Geist der Gotik. Die Lehre vom Schönen. * Ab 8.30: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 252,1.

Übertragung des Berliner Programms bis 7.05 nachm. * 7.05: Ober-Stud.-Rat Dr. A. Haas: Pommerische Sagen. * Ab 7.30: Übertragung des Berliner Programms bis 8.30. * 8.30: Rundfunkgeschichten. 1. Ernstes und Heiteres vom Rundfunk. Fred Krüger. 2. Achtung! Welle...! Ein Cello singt in Daventry — Radiogottesdienst — Als sie meine Stimme im Radio hörte. Mar Cassel (Rezitation). 3. Duo für Bratsche und Violine. Oskar Seeligmann (Violine), Ad. Leßle (Bratsche). 4. Was halten Sie vom Rundfunk, ein Gespräch zwischen drei Personen. Der Nörgler. Der Begeisterte. Der Herr, der es besser wissen muß. 5. Radiosünden — Die schöne Adrienne hat eine Hochantenne. Arno Paulsen (Tenor). Wenn ich 'ne Radiowelle wär' — Mensch, mach keine Wellen, der Rundfunk wird gestört! Hertha Ferber (Sopran). Das Lied vom Detektor. Hertha Ferber und Arno Paulsen. Am Flügel: Herm. Scheibenhöfer. 6. Haben Sie Empfang? Eine zeitgemäße Geschichte. Johann Bauer (Rezitation). 7. Auf allen Wellen, eine Rundfunkgroteske. Fred Krüger und Hermann Scheibenhöfer. Anschl.: Tagesnachrichten, Wetterdienst, Zeitanzeige, Sportnachrichten.

niederschreiben, daß er im Postbetrieb übersehen wird. Um derartigen Anzuträglichkeiten vorzubeugen und die Sonderbehandlung der Luftpostsendungen besser zu sichern, ist der Luftpostvermerk des Absenders, wenn nicht ein Klebezettel „Mit Luftpost“ verwendet wird, fortan möglichst links neben die Angabe des Bestimmungsortes zu setzen und mit Farbstift zu unterstreichen. Dies gilt auch für Luftpostpakete und die zugehörigen Paketkarten. Am zweckmäßigsten bleibt es, Luftpostsendungen jedesmal mit einem Klebezettel „Mit Luftpost“ zu versehen. Alle Postämter führen solche Zettel und stellen sie den Postverkäufern unentgeltlich zur Verfügung.

Der Bau des neuen Zeppelins.

Wesentliche technische Neuerungen.

In der Friedrichshafener Werk sind die Vorarbeiten für die Erbauung des „L. 3. 127“ abgeschlossen. Augenblicklich beginnt man mit der Montage eines Probeteils des Gerippes. Das Versuchsstück erhält im Gegenfuß zu den früheren Bauten zwei übereinandergelagerte Gaszellen, von denen die obere größere mit dem üblichen Traggas gefüllt wird, während in den unteren Zellen sich das Triebgas befindet, mit dem in Zukunft die Motoren gespeist werden. Auch bei den Maybach-Werken sind die Versuche, die Motoren mit dem Brenngas zu betreiben, abgeschlossen worden, die Ergebnisse sind außerordentlich zufriedenstellend ausgefallen. Ende Januar soll mit der Montage des gesamten Gerippes begonnen werden und man glaubt bis Ende März mit diesen Arbeiten fertig werden zu können. Voraussichtlich kann das Schiff im September vollendet sein.

Chinesische Ergebung.

Der Chinese selbst regt sich, wenn der Bürgerkrieg nicht allzu arg und in zu großer Nähe des eigenen Hauses tobt, über die gegenwärtige Lage seines Landes weniger auf als mancher Europäer. Die lange Geschichte Chinas hat manche Zeit der Unordnung und Erregung gekannt. Der Holländer Henri Borel, einer der bestunterrichteten Chinakenner unserer Zeit, zitiert in seinem Buch „Es tagt im Osten“ eine Stelle aus den „San Kuo Chih“, den Annalen der Drei Reiche, welche die Periode von 220 bis 280 nach Christus behandeln, als in China die gleiche Verwirrung wie heute herrschte und eben solche mächtigen Generale und Abenteurer um die Macht kämpften. Dieses Zitat lautet: „Wenn das Reich lange vereint gewesen ist, wird es endlich geteilt; und wenn es lange geteilt gewesen ist, wird es zuletzt wieder vereint.“ Diese Lebensart aus großer Vorseit ist noch heute in China sehr bekannt und wird als ein historisches Gesetz betrachtet. Sie spiegelt sehr getreu die Religion der chinesischen Volksmasse.

Zerstretheit.

Kapellmeister Banda in Gotha war wegen seiner Zerstretheit allgemein bekannt. Seine Frau mußte für alles sorgen. Doch fiel es ihm manchmal ein, seine Frau an irgend etwas überflüssigerweise zu erinnern. Einmal feierte er seiner Zerstretheit die Krone auf. Seine Frau war gestorben. Banda war zunächst ganz frohlos. Doch die Musik beruhigte ihn bald wieder. Er sah eben bei einer Komposition in seinem Zimmer, als es ihm einfiel, daß etwas bei den Anordnungen zum Begräbnis vergessen sein könnte. Er sprang auf und rief ins Nebenzimmer, wo die Leiche seiner Frau aufgebahrt lag: „Liebes Lottchen, es ist doch wohl alles bestellt und angeordnet, was das Leichenbegängnis betrifft!“ — Man weiß nicht, ob seine Frau sich darob im Sarne umgedreht hat.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Berlin, 3. Januar. In der Silvesternacht sind wegen groben Unfalls, Abrennen von Feuerwerkskörpern usw. die Namen von 535 Personen festgestellt worden. Hiervon wurden 16 Personen als Polizeigeiseln dem Polizeipräsidenten übergeben. An den Rettungswachen sind 495 Fälle behandelt worden.

9 Selbstmorde um die Jahreswende.

Berlin, 3. Januar. In der Silvester- und in der Neujahrnacht haben 9 Personen in Berlin Selbstmord verübt. Außerdem wurden bei Straßenunfällen 6 Personen tödlich verletzt.

Selbstmord einer russischen Sängerin.

Berlin, 3. Januar. Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich in der Silvesternacht in einem großen Café am Kurfürstendamm ab. Dort wurde die 28 Jahre alte russische Sängerin Spirowski von ihrem Mann, einem rumänischen Geiger, so schwer mißhandelt, daß sie laut um Hilfe schreiend auf die Straße lief. Am Neujahrsmorgen wurde sie dann in dem Heißkeller des Hauses, in dem das Ehepaar wohnte, erhängt aufgefunden.

Milderung des Disziplinarverfahrens in Preußen.

Berlin. Einem Erlaß des preussischen Ministers des Innern an die staatlichen Polizeibehörden ist zu entnehmen: Bei Durchsicht der Personal- und Disziplinarakten fällt mir wiederholt die Tatsache auf, daß oft nur geringfügige dienstliche und außerdienstliche Verfehlungen der Polizeibeamten eine scharfe Abmahnung in Form förmlicher attemundiger Disziplinarstrafen erfahren haben und bei ihrer Feststellung „Akten“ entstanden sind die im umgekehrten Verhältnis zur Größe der Tat stehen. In unzähligen kleinen Fällen wird eine eingehende Aussprache, eine ernste Belehrung schon das Ziel der Besserung erreichen und weitere Verfehlungen verhindern. Ich ersuche deshalb die beteiligten Dienststellen anzuweisen, in Zukunft hiernach zu verfahren.

Neues Unglück an der Garther Oberbrücke.

Stettin. Bei dem Versuch, den einzigen, nach dem Einbruch der Garther Oberbrücke noch übriggebliebenen Bogen freizumachen, stürzten die Gerüste, auf denen die Bogen schon ruhten, zusammen und der über 10 000 Zentner schwere Bogen fiel mit großer Wucht in seine Lager. Unter den Arbeitern brach eine Panik aus, da man befürchtete, daß die Pfeiler ebenfalls zusammenbrechen würden. Soweit bis jetzt bekannt, ist besonderer Schaden nicht entstanden. Wären die Gerüste nur wenige Minuten später zusammengebrochen, wäre ein unübersehbares Unglück entstanden.

Eisenbahnunglück im polnischen Korridor.

Danzig. Auf polnischem Gebiet, nicht weit von der Grenze der Stadt Danzig, hat sich ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignet. Zwei Schönebeden züge zwischen 7 und 8 Uhr abends zwei Wagen eines Personenzuges der Eisenbahnstrecke Hohenstein-Werent und stürzten den Eisenbahndamm herab. Dabei ist eine Reihe von Passagieren zu Tode gekommen. Ihre Zahl steht bisher nicht fest, da die polnischen Behörden mit Mitteilungen zurückhalten.

Eine ganze Familie ermordet.

Kowno. Unbekannte Täter haben in dem Dorfe Maudschuis eine aus sechs Personen bestehende Familie ermordet. Die Räuber waren spät abends in die Wohnung der Familie eingedrungen und hatten die beiden Eheleute, den 72jährigen Landwirt Schimionowitsch und dessen Ehefrau, mit einem Jagdgewehr erschossen. Den vier Kindern des Ehepaares wurden die Kehlen durchgeschnitten.

750 Alkoholvergiftungen im Jahre 1926 in New York.

New York, 2. Januar. Nach der amtlichen Statistik sind in New York im Laufe des vergangenen Jahres 750 Personen an Alkoholvergiftung gestorben. Die Zahl der Alkoholtodesopfer war vor dem Kriege geringer.

Wsturz aus 32 Meter Höhe.

Warnsdorf. Der Schlossermeister Dohauer war auf dem Bohemiafeste in Wehede bei Karlsbad mit Ausbesserungen am Blickleiter der 32 Meter hohen Esse beschäftigt. Wahrscheinlich infolge Verlassens der Schutzvorrichtung stürzte er ab und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen. 7 Kinder trauern um ihren Ernährer.

Furchtbares Lawinenunglück.

Acht Tote, ein Verletzter.

Innsbruck. Am Neujahrstage ereignete sich ungefähr an der Balluga ein schweres Lawinenunglück, wobei sechs Engländer und zwei Deutsche ihren Tod fanden. Es gingen zwei getrennte Partien, und zwar als erste der Hilfslehrer Strolz aus Lech und Dr. Vehr mit seinem Bruder Oberregierungsrat Vehr aus Hamburg. Die zweite Partie bestand aus sieben Engländern, die selbständig den Aufstieg unternommen hatten und ohne Führer waren. Ungefähr um 11 Uhr brach vom Trittkopf ein Schneebrett in einer Ausdehnung von etwa 250 Meter ab. Die Lawine entwickelte eine ungeheure Schnelligkeit und Wucht. Beide Partien befanden sich in der Abbruchrichtung. Diefem Umstande ist es anzuschreiben, daß die Katastrophe ein solches Ausmaß annahm. Tot geborgen wurde der Hilfslehrer Strolz und Oberregierungsrat Vehr, während sein Bruder unverfehrt blieb. Von der englischen Partie wurden sechs Teilnehmer tot geborgen, während der Letzte verletzt wurde. Die Toten werden am Dienstag in Lech beigesetzt werden. Die Ursache der Katastrophe ist wohl auf die beginnende Gähstimmung zurückzuführen.

Familientragödie in der Silvesternacht.

Hamburg. In der Silvesternacht erschlug der 44jährige Seemaschinist Viktor v. Stokind wahrscheinlich im Verlaufe eines Streites seine Frau mit einem Briefbeschwerer. Er leitete dann von der Küche einen Schlauch von der Gasleitung nach dem Schlafzimmer seiner beiden Kinder und ließ das Gas ausströmen. Als er seine Familie tot wußte, schrieb er noch Briefe und traf lechtwillige Verfügungen. Dann jagte er sich eine Kugel durch den Kopf. Das Motiv der furchtbaren Tat war Eifersucht.

Brand in einem vollbesetzten Hotel.

Innsbruck. Im großen Hotel „Zur Post“ im Winterkurort Seefeld in Tirol, das derzeit von Wintergästen vollbesetzt ist, entstand abends in einem Zimmer des vierten Stockes im Hauptgebäude aus unbekannter Ursache Feuer. Die Flammen ergriffen die Wände und drangen bis zum Dachstuhl vor. Dieser brannte bereits, aber die mittlerweile herbeigeleiteten Feuerwehren von Seefeld und Reith bekämpften den Brand mit Erfolg. Während der Nachtzeit wäre eine Katastrophe unvermeidlich gewesen.

Der falsche Kronprinzensohn auch in Köln.

Köln, 2. Januar. Der Kölner Kriminalpolizei wurde von einem Gewährsmann vertraulich mitgeteilt, daß der Hochstapler, der in den verschiedenen Städten Deutschlands als Prinz Wilhelm von Preußen Gastrollen gegeben hatte, sich in Köln aufhalte. Die Kölner Kriminalpolizei leitete sofort umfassende Maßnahmen zur Ergreifung des Pseudo-Prinzen ein. Der Hochstapler jag es aber vor, zu verschwinden. Größere betrügerische Handlungen konnten dem Pseudo-Prinzen in Köln bisher nicht nachgewiesen werden. Er hat auch nicht, so weit bisher festgestellt werden konnte, versucht, an hochgestellte Persönlichkeiten heranzutreten.

Aus Unvorsichtigkeit seine Braut erschossen.

Augsburg, 2. Januar. In der Neujahrnacht hat sich in Blaibach im Allgäu ein erschütternder Vorfall abgespielt. Der Händler Schönberger spielte mit einem Revolver und legt dabei auf sich und seine Braut an. Plötzlich entlud sich die Waffe und seine Braut brach schwer verletzt zusammen. Sie verstarb nach wenigen Minuten. Schönberger wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Tödliches Autounglück in Bern.

Basel, 2. Januar. In Bern stieß heute beim Ausweichen das Auto des Konditors Bär gegen einen Baum, wobei es zertrümmert wurde. Frau Bär erlitt schwere Verletzungen, ebenso ihre beiden Töchter, von denen eine bereits gestorben ist, während die andere sich noch in Lebensgefahr befindet. Der Konditor selbst kam mit einer leichten Gehirnerschütterung davon.

8 Menschen von einer stürzenden Mauer erschlagen.

Aus Mexiko wird gemeldet: Eine Mauer stürzte, von den heftigen und anhaltenden Regengüssen der letzten Tage unterhöhlt, zusammen. 8 Personen wurden von den Steinmassen erschlagen.

8. Kapitel.

Vom Thüringer Mailüfterl und von einem, der Bohnenkaffee trank, wenn ... Ein verriegeltes Gemüt in Neuhaus. Ritter Falstaff in Ingelschied. In „der Laufche.“

Früh halb sechs Uhr erwache ich und schaue zum Fenster hinaus, da das heutige Wetter für mich nicht von Bedeutung ist, denn heute will ich durch das Schwarzatal nach Laufcha hinüber wandern.

Aber o weh! Es beginnt zu schneien. Schöne Bescherung! Schnell wieder in die Federn getrocknet. Vielleicht sieht es anders aus, wenn ich in einer Stunde wieder hinausschaue, um welche Zeit das Aufstehen beschlossen worden ist.

Und gewiß, ein halb sieben Uhr sieht es anders aus, nämlich vollständig weiß. Und die Flocken fallen so groß und dicht, wie sonst nur mitten im Winter.

O jeminoh, ist das eine Ueberraschung! Was nun tun? Schnell wälze ich alle möglichen Planänderungen für heute durch den Kopf. Wie ist es, wenn ich einfach so schnell wie möglich nach Bayern fahre, wo ich eigentlich Montag erst aufzutreffen will?

Also studiere ich die Karte. Gefeht, ich fahre, wie ich mir vorgenommen habe, nach Großbreitbach, so muß ich doch bis Kachhütte im oberen Schwarzatal laufen, und habe damit weiter nichts gewonnen, als daß ich auf dem lächerlichen Umwege über Blantenburg, Saalfeld, Probstzella nach Oberfranken fahren kann. Alle ähnlichen Bahnstrecken führen mich auf ähnlichen Umwegen an das Ziel. Mir bleibt also weiter nichts übrig, als trotz des unholden Wetters meinen Plan aufrecht zu erhalten, der mich von Großbreitbach aus durch das Tal der oberen Schwarzata, dann bei Neuhaus über den Rennsteig nach Laufcha bringen soll.

Frau K. stopft mir noch Butterbrote, ein wahres Riesepaket, in dem ich später noch eine ungeahnte Menge Wurst finde, in den Leinenack, und fort geht die Reise. Freund R. geleitet mich auf den Bahnhof. Ich fahre nun bergwärts in das Schneewehen des Thüringer Mailüfterls. Eiskalt ist es in dem Bahnwagen.

Eine Frau schlägt darob gewaltig Lärm, nennt von Pontius zu Pilatus, das heißt vom Schaffner zum Zugführer, und verlangt mit Schimpfen und Schelten, es solle Dampf in die Rohre gelassen werden. Immer und immer wieder kreischt sie ihren Satz: „Ihr do drinne, wenn ihr nur den Buckl wärme kinn!“ bis er ihr zur stereotypen Redensart geworden ist.

Aber Wärme zieht trotzdem nicht in den Wagen ein. Je höher das Bahnl steigt, um so wilder und dichter wird das Schneetreiben. Der Schaffner, den ich frage, ob wir etwa noch stehen bleiben werden, sagt mir, im Mai sei diese Gefahr schließlich überwunden, doch im Winter sei dies schon mehrmals geschehen. Ich denke an den armen Herrn Spindler in Gehlberg, wo heute das Fest einer Fasnachtsweife abgehalten werden soll.

Aus Stadt und Land.

Merktblatt für den 4. Januar.
Sonnenaustrug 8¹⁵ | Mondaustrug 8⁰⁰ B.
Sonnenuntergang 3³⁷ | Monduntergang 4³⁰ N.
1785 Jakob Grimm geb. — 1880 Anselm Feuerbach gest.

Neujahr!

Ein neues Jahr ist heraufgestiegen. An der Schwelle eines großen Unbekannten wünscht man einander Glück. Das ist ein kleines Wort. Aber von wie vielen Hoffnungen und Plänen ist es getragen, wie unendlich Schönes und Großes kann es bedeuten, eben das Wörtchen — Glück! Freilich, gar mancher hat es gelernt, lernen müssen, seine Glücksgedanken recht bescheiden einzustellen. So mancher vom Leben tüchtig erzauite Mensch erwartet auch vom neuen Jahre 1927 nichts Außergewöhnliches, wäre zufrieden, wenn's mit Gesundheit und Arbeit so einigermaßen ginge, würde dankbar sein, wenn auch nur ein wenig Winkelglück ihn im neuen Jahre geleiten wollte. Ob nicht der alte gute Rat zur Zufriedenheit immer noch etwas recht Brauchbares und Zeitgemäßes ist? Am Jahresanfang ist das eine besonders geeignete Betrachtungsweise. Und es ist ein christlich Feiertagliches um diesen Jahresbeginn. Die Gloden riefen zum Jahreschlussgottesdienst. Ihr eherner Ton hallte durch das Tal, als das neue Jahr heraufzog. Botschafterlang begrüßte es noch. Christliche Hoffnungsstimmung! Der gute, tapfere Wille zum Vorwärtsschreiten, zum emsigen, kraftbeschwingten Schaffen, trotz aller Widrigkeiten, von denen wir im vergangenen Jahre besonders schwer heimgegriffen waren, mag uns zur Neujahrslösung werden.

— Der Feiertagsverkehr hielt sich in sehr mäßigen Grenzen. Schuld daran trug in erster Linie die wenig günstige Witterung, die für den Winterport nichts mehr übrig ließ.

— Gewerbeverein. Auf den Vortag heute abend im Kurhaus über „Finnland, das Land der 1000 Seen“, den auch Nichtmitglieder besuchen können, sei nochmals aufmerksam gemacht.

— Schulbesuch und Erwerbslosenunterstützung. Auf die Frage, mit welchem Schulbesuch eine Weiterzahlung der Erwerbslosenunterstützung unter bestimmten Voraussetzungen verbunden werden kann, hat das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium einen bemerkenswerten Bescheid gegeben. Ein Schulbesuch, der im Rahmen der ordnungsmäßigen Berufsausbildung eines Erwerbslosen liegt, kann im allgemeinen nicht als besondere Veranstaltung im Sinne der Erwerbslosenfürsorge betrachtet werden. Das Ministerium vertritt den Standpunkt, daß ein solcher Fachschulbesuch auch bei normaler Arbeitsmarktlage nur dem möglich ist, der die nötigen Kosten aus Ersparnissen von früherem Arbeitsverdienst oder sonstigen ihm verfügbaren Mitteln aufbringen kann, und daß auch bei schlechter Arbeitsmarktlage die Erwerbslosenunterstützung für die Dauer des Schulbesuches nicht weiter gezahlt werden kann. Insbesondere gilt dies für Fachschulen, die regelmäßig nur in den beschäftigungsarmen Semestern Kurse abhalten, diese dann aber so abhalten, daß jeder eigene Verdienst ausgeschlossen ist, wie z. B. Bauhörschulen, Ingenieurschulen u. dgl. Eine Erwerbslosenunterstützung wird nur dann gezahlt werden können, wenn ein Schulbesuch dadurch ermöglicht zu werden pflegt, daß etwa tagsüber oder den größten Teil der Woche hindurch gearbeitet wird und der Schulbesuch in der freien Zeit stattfindet, also dann, wenn die Erwerbslosenunterstützung an die Stelle des ausfallenden Arbeitsverdienstes tritt. In solchen Fällen will das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium unter der Voraussetzung einer genügenden Kontrolle auch die Möglichkeit des Schulbesuches außerhalb des Wohnortes der Unterstühtungsberechtigten zulassen.

Kamenz. Eine raffinierte Betrügerin und Diebin, die sich selbst für Tod erkärtete, um ihrer Festnahme und Bestrafung zu entgehen, beschäftigt seit über Jahresfrist verschiedene Staatsanwaltschaften und Kriminalbehörden. Es handelt sich um eine 1902 zu Köpprich, Kreis Neutode, geborene Kontoristin Elfriede Henke, die Mitte Januar

Eine Bagabundenfahrt.

Von fröhlichem und besinnlichem Wandern durch Thüringens Wälder und auf Oberfränkischen Landstraßen von Richard Blasius.

13

(Nachdruck verboten.)

Der Nachmittag bringt mir noch die Bekanntheit der näheren Verwandten von Freund R., die natürlich neugierig sind, was für ein Mensch dieser Landstreicher sein mag. Dann schleppt man mich in ein Bierlokal. Auf den Straßen falle ich jetzt weniger auf als bei meinem Einzuge, da ich den Brotbeutel und den Eichenknochen nicht bei mir habe. Dazu ist man auch noch dabei, die Jahrmärktebuden für den anderen Tag aufzustellen, weswegen ich ganz gut als Hausierer angesehen werden kann, der morgen mit Schnürselkeln ein Riesengeschäft zu machen beabsichtigt.

Aber nun der Abend! Ich mag wollen oder nicht, ich muß mit ausgehen. Man verschleppt mich abermals, jetzt in einen Gasthof, wo ein Gesangsverein seine Nachsitzung hält, nachdem er an der Fasnachtsweife teilgenommen hatte. Natürlich trifft mich gar mancher neugierige Blick. Mit welsch urwüchsigem Vergleiche die Wirtin mein Neußeres kennzeichnet, muß ich allerdings aus Gründen des guten Tones verschweigen. Da ich zwischen den Eltern meines Freundes sitze, an die sich mein Freund und seine Gattin reihen, komme ich zum Glück mit nur wenigen der anderen Gäste in Berührung.

Hinter mir sitzt ein älterer, hagerer Herr mit Anebelbart, ein Porzellanmaler von Beruf, der mir als ein Künstler in seinem Fache bezeichnet wird. Im Gesangsverein ist er die Hauptstütze des ersten Tenors, wie ich feststellen kann, als der Verein einige Lieder zu Gehör bringt. Dieser liebe Herr ist von meinem schüßigen Aussehen dermaßen gerührt, daß er sich anbietet, mir ein Glas Bier zu zahlen, und durchaus nicht begreifen kann, warum ich es ausschlage.

Ein anderer will mir eine Mark in die Hand drücken. Und als ich lachend ablehne, erregt ihn dies so, daß es bald zum Handgemenge kommt. Allerdings ist der mit seiner Barmherzigkeit so schnelle Abgewiesene total unzurechnungsfähig infolge allzu reichen Spirituosenusses.

Schon der Nachmittag hatte einen starken Temperatursturz gebracht, weshalb ich beim ersten Ausgange in die Stadt tüchtig gefroren hatte. Jetzt aber auf dem Nachhausewege bin ich vorgehen, da ich den Ulster meines Freundes bereits beim Fortgehen angezogen habe.

In der Wohnung meiner liebenswürdigen Gastgeberin schreibe ich nun schnell noch einen kurzen Brief an meine Frau und sinke nach dieser ehelichen Pflichterfüllung ermüdet in Schlaf.

Er hat schon am Freitag Bedenken hinsichtlich des Wetters geäußert und zu seinem Leidwesen nur zu recht gehabt. Für einen Gastwirt eine schlimme Sache!

Durch den industriereichen Hüttengrund leucht der Zug an Hammerwerken und Sägemühlen vorbei, berührt Langweien, den Geburtsort des längst vergessenen Dichters Wilhelm Heine, dann weiter Amt Gehren mit seiner Wollpuppenfabrikation. Höher und höher klimmt das Dampfroß und erreicht endlich die Endstation Großbreitbach, dessen Bewohner der Erzeugung von Porzellan und Glas obliegen, und in früherer Zeit als „Balsambändler“ in die Ferne zogen.

Alles ist in eine weiße Dede gefüllt. Mit ängstlicher Schüchternheit schaut das grüne Laub der Fliederbäume unter der Last des Schnees hervor. Vorläufig scheint es genug heruntergeworfen zu haben. Aber das Mailüfterl durchschauter mich jetzt mit pridelnder Kälte. Das kann ja heute gut werden! Auf der Landstraße verwandelt sich der Schnee schon langsam zu schmutziggelbem Schlud, der bekanntlich die unangenehme Eigenschaft besitzt, mit Leichtigkeit durch das Schuhwerk zu dringen. Wie gut, daß ich die Echtheit meines Kostüms nicht so weit getrieben habe, auch noch gerissene Schuhe anzuziehen, wie es mir von vielen Seiten als unumgänglich nötig geraten wurde. Um den Hals habe ich wieder das rote Taschentuch geschlungen. Die linke Hand steckt in der Tasche des Mantels, der zwar ob seiner Imprägnierung undurchlässig für Schnee und Regen geworden ist, aber infolge seiner Dünne doch keinen Schutz gegen das Eindringen der Kälte bietet. Die Rechte erstarrt allmählich am Stodgriffe. Das zwingt mich, ihn abwechselnd bald in der Rechten, bald in der Linken zu tragen.

So marschiere ich rüstig drauf los, vorbei an einem Gasthof mit dem sonderbaren Namen „Hundertpfund“. Hier frage ich einen Radfahrer, der sein Behikel durch den Morast schiebt, wie weit es noch nach Kachhütte sei.

„Das ist sei noch an Stund“. Jetzt kommt erst Delze.“

Die Auskunft ist mir wenig angenehm, hatte ich doch Delze rechts liegen lassen und einen direkten Weg nach Kachhütte einschlagen wollen. In Großbreitbach war ich aber auf diese Straße gewiesen worden, jedenfalls durch eigene Schuld, denn ich hatte zu betonen vergessen, daß ich den Amfelbachweg gehen wollte. Ich suche die Karte vor und stelle fest, daß der Mann recht hat. Also mache ich trotz des Wetters einen Umweg.

Das Tal der Delze erinnert mich lebhaft an das heimatliche Rinnichtal. Und ich fühle den Wunsch in mir, im Augenblick mit Hilfe des Klingenschen Zaubermantels dorthin verlegt zu werden, damit ich binnen einer halben Stunde am heimischen Herd mein durchfrorenes Gebein erwärmen könne. Aber beim nächsten Atemzug schon lasse ich die Schandauer würdigen sonderbare Augen machen, wenn ich in meinem Aufzuge durch die Straßen des Städtchens daher käme. Fortsetzung folgt.

vorigen Jahres im Martha-Heim zu Chemnitz die Bekanntschaft einer gewissen Maria Josepha Bauer, geboren am 4. März 1904 zu Weibing in Bayern, gemacht, dann unter deren Namen herumgezogen ist und Diebereien, sowie Betrügereien verübte. So wird die Henke vom Amtsgericht Großschönau wegen Unterschlagung, von der Staatsanwaltschaft Bautzen wegen Diebstahls geschickt. Die Straftaten verübte sie gleichfalls unter dem Namen Bauer und brachte die wirkliche Trägerin dieses Namens in die größte Verlegenheit, die wegen der von ihr gar nicht begangenen Diebstahle und Betrügereien in Deggendorf in Bayern sogar vorübergehend festgenommen wurde. Anfang Oktober 1926 hatte die Henke im katholischen Knabenstift in Bautzen übernachtet, dabei einen goldenen Ring und die Uhr zweier dort tätiger Schwestern gestohlen. Den tollsten Streich verübte sie in Wiesa und Kamenz. Bei einer Frau in Wiesa wohnhaft, entwendete sie dieser einen Geldbetrag, bezog auf deren Namen verschiedene Waren und presste einen Schneidermeister in Kamenz um wertvolle Kleidungsstücke, um hierauf von der Bildfläche zu verschwinden. Hinterher erhielten die geschädigten Personen Postkarten zugesandt mit der Mitteilung, sie befände sich in einem Bautzener Krankenhaus. Um nicht weiter verfolgt zu werden, hatte die Betrügerin im Kamenzener Tagblatt in der Nummer 242 vom 16. Oktober 1926 eine große Todesanzeige veröffentlicht, die wie folgt abgefaßt war:

Todesanzeige.

Heute früh 4 1/2 Uhr verschied an den Folgen einer Operation unsere herzergute, unvergessliche Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine, die Stütze

Maria Josepha Bauer

im Alter von 23 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

die trauernden Hinterbliebenen nebst Anverwandten.

Bautzen, den 14. Oktober 1926.

Kiel, Weibing, Niederbayern, Amerika.

Ueberführung findet nach München statt.

Dieses niederträchtige Betrugsmanöver konnte bald aufgedeckt und in den letzten Wochen auch der wirkliche Name der Schwindlerin festgestellt werden. Nach der Henke wird jetzt lebhaft gefahndet.

Dresden. Dr. Wilhelm Kaufmann aus der Haft entlassen. Der bekannte Großindustrielle Dr. Wilhelm Kaufmann, der vor einiger Zeit unter dem Verdachte des Konkursvergehens in Untersuchungshaft genommen worden war, ist am 31. Dezember ohne Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden.

Dresden. Feuer in einer Autogarage. — Drei Kraftwagen verbrannt. Im Grundstück Könnertstraße 25, gegenüber dem Wettiner Bahnhof, befindet sich die Darm- und Gewürzgroßhandlung der Firma Knoll & Gehmann. In der im Hofraum errichteten Autogarage sollte am 2. Januar um 1 1/2 Uhr nachmittags ein großer Personenwagen angeliefert und damit eine Fahrt unternommen werden. Vermutlich durch eine Fehlzündung geriet der Kraftwagen plötzlich in Brand — und ehe es verhindert werden konnte — ergriffen die Flammen auch noch einen zweiten Personenwagen und ein drittes in jener Garage mit untergebrachtes Geschäftsauto. Der Brand, der eine sehr starke Rauchentwicklung zur Folge hatte, sah recht gefährlich aus. Er wurde aber von der sofort alarmierten Feuerwehr mit einer Rohrleitung bald unterdrückt. Von den drei Autos sind zwei vollständig vernichtet worden, das dritte dürfte unter erheblichen Unkosten vielleicht wieder herzustellen sein. Durch den Brand wurde auch erheblicher Gebäudeschaden verursacht.

Dresden. Tragischer Vorgang in der Silvesternacht. Der am 24. Juli 1904 geborene, zum Rangierpersonal des Güterbahnhofs Dresden-Neustadt gehörige Rangierarbeiter Werner Erich Dittich, der bei seinen Eltern in der Eisenbahnstraße wohnte, war am Silvesterabend mit seiner Braut, einer Verkäuferin, nach Radeberg gefahren, um diese bei Angehörigen und sonstigen Bekannten einzuführen. Die gemeinsame Rückfahrt wurde am Neujahrstag mit dem morgens kurz vor 3 Uhr im Dresdner Hauptbahnhof einlaufenden Breslauer Güterzug angetreten, der Radeberg um 2.18 Uhr verläßt. Als der Güterzug mit etwa 70 Kilometer Stundenleistung die Station Langenbrunn durchfuhr, fragte Dittich seine Braut erneut, ob er ihrer Liebe auch wirklich sicher sei, was diese bejahte. Wütend öffnete er dann die Tür des Abteils, und ohne, daß dies verhindert werden konnte — ein anderer Fahrgast versuchte Dittich am Ueberzieher festzuhalten — sprang er stürzte Dittich bei voller Fahrleistung auf den Bahnkörper. Der betreffende mit im Wagen anwesende Fahrgast leitete sofort die Notbremse in Tätigkeit, worauf der Güterzug zum Stillstand gebracht wurde. Eine im Zuge zufällig befindliche Streifenabteilung der Reichsbahndirektion Dresden und die Braut blieben zurück und suchten hierauf die Streda ab. Bald hatte man Dittich aufgefunden. Er war gegen zwei an der Streda stehende große Zementrohre geschleudert worden, hatte das Genick, das Rückgrat und beide Beine gebrochen. Nach ärztlichem Ausspruch muß der Tod auf der Stelle eingetreten sein. Der Leichnam wurde nach erfolgter polizeilicher Aufhebung am Neujahrstag morgens im Siedstorb mit der Bahn zum Neustädter Bahnhof und von dort aus nach dem St. Pauli-Friedhof gebracht. Daß Dittich etwa infolge Liebeskummer Selbstmord beging, wird von den Angehörigen nicht angenommen und für nicht möglich gehalten. Tragisch an dieser nachlässigen Angelegenheit ist noch, daß der Vater Dittichs gerade in der Silvesternacht in der Gedächtnisfeier des Neustädter Bahnhofsdienst hatte, als die bahnamtliche Meldung von dem Tode seines Sohnes einlief. Im Rangierdienst beschäftigt, war Dittich im Auf- oder Abspringen auf fahrende Eisenbahnzüge oder Wagen gewissermaßen geübt. Vermutlich wollte er der Braut nur einmal einen Schreck beibringen oder sie auf diese ungewöhnliche Weise hin prüfen, ob er wirklich von ihr aufrichtig geliebt werde. Die persönliche Beurteilung Dittichs in dienstlicher Richtung und als Arbeitskollege ist eine sehr gute. Der Fall dürfte sich kaum restlos klären lassen.

Dresden. Bildung einer 6. Strafkammer beim Landgericht. Mit Beginn dieses Jahres machte sich infolge Zunahme der Strafsachen beim Landgericht Dresden die Bildung einer 6. Strafkammer erforderlich, deren Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Jandl übernommen hat. Die Vorsitzenden der bisherigen fünf Strafkammern sind im Jahre 1927: 1. Strafkammer, zugleich Schwurgericht: Landgerichtsdirektor Dr. Kurth, 2. Strafkammer: Landgerichtsdirektor Dr. Knoth, 3. Strafkammer: Landgerichtsdirektor Dr. Lehmann, 4. Strafkammer: Landgerichtsdirektor Dr. Schuster, 5. Strafkammer: Landgerichtsdirektor Dr. Seyfert.

Mittweida. Felssturz. Auf der Linie Mittweida-Ringetal ist bei dem Stein 28 ein Felssturz von etwa 400 Kubikmeter niedergegangen, der das Gleis vollständig verschüttet hat. Der Verkehr nach Ringetal ist unterbrochen und man kann nur bis zum Elektrizitätswerk fahren. Die Aufräumungsarbeiten werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Delsnig i. B. Großfeuer in der Delsniger Adlermühle. Am Donnerstag nachmittags gegen 3 Uhr brach im Nähermittelwerk Schirmer, Malmühle, Feuer aus, das rasch um sich griff. Das gesamte Werk wurde ein Raub des entsetzten Elementes. Den sofort herbeigeeilten Delsniger und Plauerer Feuerwehren gelang es mit Mühe, die unmittelbare nebenan gelegene Sommerfrische „Adlermühle“ zu retten. Der entstandene Schaden ist beträchtlich. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Muerbau. Aus der Fremdenlegion zurückgekehrt. Der Sohn eines hiesigen Bürgers, Hermann Ebert, hatte sich 1920 in Mainz zum Wiederaufbau von Lila gemeldet. Er wurde aber festgenommen und wegen Bakterienverschmutzung in Mexiko mit 300 Leidenstrafen zum Dienst in die Fremdenlegion verpflichtet. Im Kampfe gegen Abd el Krim wurde er verwundet. Vor kurzem schob man ihn nach fünfjäh-

riger Dienstzeit nach Straßburg ab. Sein Reisegeld für die Rückkehr in die Heimat mußte er sich erst als landwirtschaftlicher Arbeiter verdienen.

Ruppertsdorf. Schadenfeuer. Am Donnerstag früh brach im Heuboden des Stallgebäudes im Mühlengute ein Brand aus, der mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Außer etwa 200 Zentnern Heu und Stroh verbrannten noch 30 Hühner. Man vermutet Brandstiftung.

Hartmannsdorf. Das Opfer eines Schwindlers. Eine Frau von hier fuhr dieser Tage zur Erledigung von Einkäufen nach Chemnitz und bewunderte gerade die Auslagen eines Konfektionsgeschäftes, als sie von einem Fremden angesprochen wurde, der sich leutlich erkundigte, was der Frau von den Auslagen wohl am besten gefalle. Als die Frau einen Mantel als das Begehrteste bezeichnete, händigte ihr der Fremde einen Hundertmarkschein ein mit der Weisung, sich den 35 Mark kostenden Mantel zu kaufen und ihm das Restgeld wieder zu bringen. An der Kasse wurde die Frau angehalten und zur Polizeiwache gebracht, da man den Schein sofort als gefälscht erkannt hatte. Der Frau wurde es nicht leicht, ihre Unschuld nachzuweisen. Der Schwindler, der die Vorgänge beobachtet hatte, war verschwunden.

Leipzig. Tödlicher Unfall. In der Nähe des Zoologischen Gartens wurde am Donnerstag beim Ueberfahren der Fahrbahn ein etwa 50 Jahre alter Zeitungsträger von einer Autodroschke erfasst und überfahren. Der Verunglückte wurde so schwer verletzt, daß der Tod nach wenigen Augenblicken eintrat. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint der Mann in den Wagen hineingelaufen zu sein.

Leipzig. Vorbereitungen zu der Auto-Fernstraße Berlin—Leipzig—München. Der Rat der Stadt Leipzig hat die Vertreter von Behörden und Verbänden zum Dienstag, den 11. Januar, zu einer Besprechung über die geplante Auto-Fernstraße Berlin—Leipzig—München eingeladen. Nach einem Vortrage von Ministerialrat Dr. Sped über „Auto-Fernstraßen“ soll die Begründung einer Arbeitsgemeinschaft für die Auto-Fernstraße Berlin—Leipzig—München und die Einsetzung eines Arbeitsausschusses vorgenommen werden.

Leipzig. Brillantendiebstahl. In den letzten Tagen wurden in einem hiesigen Hotel einem Amerikaner Brillanten im Werte von 8000 M gestohlen. Dem Diebe gelang es, bevor der Diebstahl entdeckt wurde, aus dem Hotel zu verschwinden und aus Leipzig zu entkommen. — Im Geschäft eines hiesigen Juweliers ist am 28. d. M. von einem Unbekannten ein Brillantring gestohlen worden. Der Ring ist 585 gestempelt und trägt in Platin gefaßt einen Brillanten von 0,90 Karat; der Wert beträgt 2050 M. Der Täter ist etwa 40 Jahre alt und 1,78 Meter groß, spricht österreichische Mundart und Schiel.

Gemeinsame Vertretung der sächsischen Presse.

Dresden. Die Verleger und Redakteure der Tagespresse Sachsens haben sich durch die Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft der sächsischen Presse im Rahmen der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse eine neue gemeinsame Vertretung geschaffen für alle Angelegenheiten, die die sächsische Presse angeht. Gemäß dem Statut der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse ist die vornehmste Aufgabe der Landesarbeitsgemeinschaft, die Interessen der sächsischen Presse in der Öffentlichkeit wahrzunehmen und zu vertreten. Die Vorsitzenden der Landesarbeitsgemeinschaft, Prof. Julius Ferdinand Wolff und Dr. Willy Brand, bitten, sich in allen die sächsische Presse betreffenden Angelegenheiten an die Landesarbeitsgemeinschaft der sächsischen Presse, Geschäftsstelle Dresden-A., Ferdinandstraße 4, wenden zu wollen.

Einäscherung des Geheimen Kommerzienrates von Klempner.

Dresden. Unter zahlreicher Beteiligung der Bankwelt und der Industrie, sowie in Anwesenheit des Finanzministers Dr. Dehne und des Volksbildungsministers Dr. Kähler, sowie anderer Regierungsvertreter wurden Freitag mittag die sterblichen Ueberreste des Geheimen Kommerzienrates von Klempner eingäschert. Nach einem von Prof. Wille gehaltenen Adagio hielt Rabbiner Dr. Wolf die Gedächtnisrede. Er zeichnete ein Charakterbild des Verstorbenen, dem Pflichterfüllung an der Menschheit und am Volke Leitmotive während seiner ganzen irdischen Laufbahn waren. Im Namen der Dresdner Bank sprach Geheimrat Frisch, Berlin, der die Verdienste des Entschlafenen als eines bedeutenden Förderers der deutschen Wirtschaft, vor allem des deutschen Bankwesens, würdigte. Mit seinem Namen sei die Geschichte vor allem des deutschen Bankwesens untrennbar verbunden. Dem scheidenden Ehrensenator widmete Prof. Dr. Müller von der Technischen Hochschule Worte des Dankes und der Verehrung. Generaldirektor Bauhof von der Firma Gehe & Co., sprach im Namen der Industriellen sächsischer Gesellschaften Dank aus und Konsul Reimer von der Dresdner Bank gab dem Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung der langjährigen Mitarbeiter Ausdruck.

Bermischtes.

= **Frankreichs Einwohnerzahl.** Von Zeit zu Zeit hört man, daß Frankreich im Sterben liege, da seine Einwohnerzahl dauernd zurückgehe. Das ist zum mindesten stark übertrieben. Die Bevölkerungszahl unseres Nachbarlandes jenseits des Rheines wächst zwar nicht gerade überwältigend, aber sie wächst. Die letzten veröffentlichten Ergebnisse der französischen Volkszählung von 1926 liefern den Beweis hierfür. Frankreich hatte im März 1926, wie sein Innenministerium mitteilt, 40 743 851 Einwohner, darunter 4 498 230 Ausländer. Dies bedeutet gegen 1921, das Jahr, in dem die letzte Volkszählung stattfand, eine Zunahme von einer Million Ausländern und einer halben Million Franzosen. Kriegsende und Frankfurter haben die Ausländer ins Land gelockt. Das Departement der Seine — Paris — steht mit 423 784 Ausländern an der Spitze. Es folgen das Norddepartement — Lille mit 233 000 Ausländern (zum großen Teil Bergarbeiter), Marne mit 180 000 Ausländern (Italiener), das Industriegebiet des Pas de Calais mit 153 000 Ausländern, Lyon mit 63 000 und Bordeaux mit 30 000.

= **Die Lepra im Perseppich.** Sonderbare Dinge erfährt man durch den Verband der Deutschen Teppich- und Möbelstoffhändler. Es hatte im Sommer 1926 eine westdeutsche Zeitung berichtet, daß in Göttingen zwei Kinder, die auf einem orientalischen Gebetteteppich gespielt hatten, an Lepra (Lußfuß) erkrankt seien. Obwohl die Nachricht damals sofort demontiert wurde, hat das Gerücht sich doch rasch weiterverbreitet und die Teppichhändler scheinen zu befürchten, daß der Teppichverkauf zurückgehen könnte, weil jeder, der sich einen echten Perser kaufen kann — sehr viele sind das ja nicht —, das einstweilen unterlassen dürfte in der Besorgnis, er könnte sich mit dem Perser die Lepra ins Haus schleppen. Die Teppichhändler berufen sich auf ärztliche Autoritäten, die der Meinung seien, daß es wenig wahrscheinlich sei, daß die Lepra durch Gegenstände übertragen werde; der Direktor des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg halte sogar die Möglichkeit einer Übertragung von Lußfuß durch Persepteppiche für völlig ausgeschlossen.

Sprechzeit der Redaktion 4—5 Uhr.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Neujahrsterview mit Briand.

Paris, 3. Januar. Im Matin veröffentlicht Sauerwein eine Unterredung mit Briand, die dieser den französischen Journalisten anlässlich des Neujahrsempfanges gewährte. Briand sagte u. a., er könne von einem Jahre nichts schlechtes sagen, das den Locarnovertrag in Kraft treibe, die französische Ostgrenzen sich konsolidieren sah und der Sicherheit Frankreichs die Garantie Englands gebracht habe. 1926 habe in Europa ein Friedensgerüst konstruiert, das die Zwischenfälle im Leben der Völker von Zeit zu Zeit wohl erschüttern könnte, das aber gegen die Kriegsgefahr ein starkes Instrument darstelle. Ein juristisches System, das auf Versöhnungs- und Freundschaftsverträge gegründet sei, ersetzte die alte Methode der gegeneinander gerichteten Bündnisse. Zum deutsch-italienischen Vertrag sagte Briand, daß er durchaus in Uebereinstimmung mit den übrigen zwischen Deutschland und den anderen Locarnomächten geschlossenen Versöhnungs- und Freundschaftsverträgen sei.

Beschärfung der französischen Absatzkrise.

Paris, 3. Januar. Die Absatzkrise hat nunmehr in Frankreich zur Schließung zahlreicher Schulfabriken in Limoges geführt, wodurch 7000 Arbeiter brotlos wurden. Auch in der Porzellan-, Textil-, Möbel- und Metallindustrie ist die Zahl der Arbeitslosen in täglichem Wachsen begriffen.

Die französischen Ordens- und Titelschiebungen.

Paris, 3. Januar. Die Affäre des Abteilungschefs im Handelsministerium, Quotte, der sich unter der Anklage von Ordens- und Titelschiebungen in Untersuchungshaft befindet, zieht immer weitere Kreise. Gerüchweise verlautet, daß auch der frühere Handelsminister und linksradikale Abgeordnete Daniel Vincent an diesen Schiebungen beteiligt gewesen sei.

Beim Abspringen vom fahrenden Zuge verunglückt.

Berlin, 3. Januar. Als gestern abend auf dem Bahnhof Lichterfelde-Ost ein Reisender während der Fahrt von einem Personenzug abzuspringen versuchte, stürzte er so unglücklich, daß er zwischen die Trittbreiter eingeklemmt, einige Meter mitgeschleift wurde, ehe der Zug zum Halten gebrannt werden konnte. Der Unglückliche konnte durch die Feuerwehr nur als Leiche geborgen werden.

Schloßbrand bei Memmingen.

Ausburg, 3. Januar. Das in der Nähe von Memmingen gelegene, aus dem 16. Jahrhundert stammende Schloß Eifenburg wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Das obere Stockwerk des Schlosses ist völlig ausgebrannt, während die unteren Stockwerke stark beschädigt wurden. Reiche Kunstschätze wurden vernichtet oder stark beschädigt. Der Schaden ist beträchtlich.

Opfer des Skisports.

München, 3. Januar. Der Skisport, der während der beiden Feiertage von Tausenden ausgeübt wurde, hat verschiedene Opfer gefordert. Wie die Vergewaltigt, hat sie in 25, meist schweren Fällen, eingreifen müssen.

Der Raubmord an einer 70jährigen aufgeklärt.

Wien, 3. Januar. Der Raubmord an der 70jährigen Inhaberin eines hiesigen Milchgeschäftes, ist, wie die Untersuchung ergeben hat, von einer 28jährigen Frau verübt worden. Die Täterin wurde verhaftet.

Ein englischer Dampfer auf der Schelde gesunken.

London, 3. Januar. Der britische Dampfer „Andreas“, der vor einigen Tagen auf das Brad eines anderen Dampfers gefahren ist, wird als verloren betrachtet. Bei den Abschleppversuchen erlitt er ein weiteres Led und sank.

Turnen—Spiel—Sport.

Die Bierfahrt (d. i. die erste Fahrt im neuen Jahre) legten am Vormittag des Neujahrstages 4 Mitglieder des Rudervereins Bad Schandau, und zwar Kurt Mende, Willy Demelt, Erich Lehmann und Ernst Zahn, zurück, indem sie in einem Einer und einem Doppelzweier mit Steuernummer vom Bootshaus bis zur Raimauer und zurück bis Café Hänfischel, Postelwitz, fuhren. Den waderen Ruderern ein dreifaches Hip, hip hurra!

Gaugruppe Elbtal (DL)

Handball.

Guts Muths gegen Tgmd. Pirna 3:1 (2:1).

Polizei gegen Zahn Pirna 9:3 (4:1).

Polizei II gegen Zahn Pirna II 2:1 (2:0).

Wilder Mann I gegen Loßwitz I 9:2 (4:0).

Fußball.

Radebeul gegen Guts Muths 0:0 (0:0).

Weinböhla gegen Hermannia Hainberg 2:1 (1:1).

Sportverein Blasewitz I gegen Kleinjohannwitz Meister 6:4 (1:2).

Aus dem Gerichtssaal.

§ 100 Mark Geldstrafe wegen Beschimpfung der Republik. Wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz hatten sich der Redakteur Sandel vom Abensberger Wochenblatt und der Vorsitzende des Rentnervereins Abensberg, Streng, vor dem Schwurgericht Regensburg zu verantworten. Streng hätte einen Aufruf an die Kleinrentner und Sparer zwecks Festschließung der gegenwärtigen Aufwertungsgefahr verfaßt. In diesem Aufruf, den er in das Abensberger Wochenblatt eintrug, bezeichnete er das Reich als eine „deutsche Juden- und Schieberrepublik“. Sandel rechtfertigte sich damit, daß er an jenem Tage, an dem der Aufruf veröffentlicht wurde, von Abensberg abwesend war. Sandel wurde daher freigesprochen, dagegen verurteilte das Gericht Streng wegen Beschimpfung der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform zu 100 Mark Geldstrafe.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 3. Januar. Auftrieb 90 Ochsen, 141 Bullen, 236 Kalben und Kühe, 25 Färsen, 252 Kälber, 566 Schafe, 1819 Schweine, zusammen 3120 Schlachttiere. Geschäftsgang: Schafe langsam, das übrige mittel. Von dem Auftrieb sind 30 Rinder und 7 Kälber ausländischer Herkunft. Ueberkäufer: 2 Kühe und 50 Schafe. Ausnahmepreise über Notiz. Preise: Ochsen: 1. 57—60, 106, 2. 50—53, 99, 3. 44—48, 92, 4. 36—40, 87, 5. 30—34, 71.

Bullen: 1. 60—62, 195, 2. 54—57, 101, 3. 47—51, 94, 4. —.

Kalben und Kühe: 1. 54—56, 100, 2. 45—50, 91, 3. 36—40, 89, 4. 27—32, 87.

Färsen: 1. 60—64, 107, 2. 50—58, 104.

Kälber: 1. —, 2. 79—81, 131, 3. 72—76, 123, 4. 60—68, 116, 5. —.

Schafe: 1. —, 2. 54—58, 112, 3. 47—52, 105, 4. 40—45, 100, 5. 25—35, 79.

Schweine: 1. 79—81, 100, 2. 76—78, 99, 3. 74—75, 99, 4. 72—73, 99, 5. 69—72, 99, 6. —, 7. 63—68, 87.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufspreise, Amstaxen sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angenommen: bei Rindern 20%, bei Kalbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

Sächsische Bauernhochschule Berggießhübel.

Die neuen Lehrgänge beginnen voraussichtlich am 17. Januar. Die Dauer der Lehrgänge, bei denen ein Jungmädchenlehrgang mit geplant ist, ist auf 4-5 Wochen vorgesehen. Die Gebühr für einen vierwöchigen Lehrgang beträgt 30 RM. Lebensmittel für die Dauer des Lehrganges sind mitzubringen. Mindestalter der Teilnehmer und Teilnehmerinnen 18 Jahre. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden des Landesvereins Sächsische Bauernhochschule, W e l d e, Rittergut D ö r f t s c h i t z bei Kommtsch.

Schachecke

bearbeitet vom Schachverein Bad Schandau
 Problem 78 von E. W. Scheppard (Good Companion, Okt. 1921
 1. Preis.)
 Weiß: Kd7 Dg4 Tc6 Lb8 d3 Sa7 e3 Bc2 c3 c4 d2 g3
 Schwarz: Ke5 Dh3 La4 f8 Sc7 d6 Bf6 h7
 Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt
 Problem 79 von J. Manskopf (Dresdner Anzeiger)
 Weiß: Ka8 Td5 Sa3 Ba4 a5 b4
 Schwarz: Ka6 Le7 Bc6 c7 d7
 Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.
 Lösungsbemerkung: Problem 76 von Ellermann.
 1. Db3. Kd4: 2. Td5++ 1. . . ., Tc4 2. Sf2++
 1. . . ., Ld3:† 2. Dd3++ 1. . . ., c4 2. Se5++
 1. . . ., cd 2. Te5++ 1. . . ., bel. anders. 2. Tg4++
 Problem 77 von Gey:
 1. Lb4, Lc4: 2. Sde3 Ld5 3. Sf5++
 1. . . ., . . . 2. . . ., Le6 3. Sf3++
 1. . . ., d5, 2. . . ., Lg4 3. Sb3++

Die Springer lösen einander in der Deckung des Lc4 ab, um dann den schw. L vor die schwierige Aufgabe zu stellen, die Felder b3, f3 und f5 zu decken.

Richtige Lösungen gingen ein: J. Heinrich 76, 77.
 Anfragen und Lösungen an die Schriftleitung erbeten.
 Da Laubegast im Elbgauturnier durch Unfall eines Spielers nur 5 Bretter besetzen konnte, werden nun infolge Entscheidung der Turnier-Leitung die Partien gegen Königstein und Bad Schandau am 8. Januar im Vereinsheim ausgetragen. Für Königstein wird Ing. Glöckner und für Bad Schandau Referendar Gläferer gegen Matthes (Laubegast) kämpfen.
 Das Turnier gegen den Dresdner Schachverein findet am 16. Januar nachm. 2 Uhr in Königstein statt.
 Spielgelegenheit jeden Donnerstag und Sonnabend im Café Werner am Markt. — Gäste willkommen.

Ein dem Untergang geweihtes historisches Bauwerk.

Am Fuße des sogenannten Butterberges, auf dem sich das Wahrzeichen von Osterode i. S. — die Ruine der alten Burg Osterode — erhebt, steht am Eingang eines alten Friedhofes der zerbröckelnde, in gotischem Stil aufgeführte Bau der St. Johanniskirche. Er stammt in seiner jetzigen Gestalt aus dem 15. Jahrhundert und war im Laufe der Zeiten Zeuge wechselvoller Schicksale der Stadt. Die Kirche ist reich an Gegenständen von hohem



geschichtlichen und heimatkundlichen Interesse (Kreuzfig., Laufflein, Gedentafeln, Grabdenkmäler usw.). Leider liegen sich weder seitens des Staates noch der Provinz oder der Kommune die Mittel zur Erhaltung dieses historischen Bauwerks aufbringen, so daß es jetzt wegen Bauverfalligkeit abgebrochen werden soll.

Spiel und Sport.

Sp. Das Frühjahrssport- und -fahrturnier des Reichsverbandes für Jucht und Prüfung deutschen Warmbluts wird vom 20. bis 27. Februar in der Berliner Kaiserdomnarena stattfinden und zum erstenmal auch für Angehörige einer ehemals feindstaatlichen Armee offen sein.

Sp. Die besten Staffelleistungen 1926 erzielten: In der 4X100-Meter-Staffel (Herren) Bönitz-Karlruhe 41,9; Schwedenstaffel (400, 300, 200, 100 Meter) Deutscher S. C. Berlin 1:57,4; 4X400-Meter-Staffel: Deutscher S. C. Berlin 3:22,8; Olympische Staffel: (800, 200, 200, 400 Meter) Teutonia-Berlin 3:33,5; 3X1000-Meter-Staffel: Preußen-Stettin 7:45,4; 4X100-Meter-Staffel (Frauen): Berliner S. C. 50,3.

Sp. Ein Rennwagen mit 1000 Pferdestärken. Der bekannte englische Rennfahrer Major Segrave wird sich in der nächsten Zeit nach Amerika begeben, um dort auf der Autorenbahn zu Florida neue Automobilrekorde aufzustellen. Er bedient sich hierzu eines Sunbeam-Rennwagens, welcher mit Motoren ausgestattet ist, die eine Leistung von 1000 Pferdestärken erzielen. Der Wagen allein wiegt 3 1/2 Tonnen. Die Maschine ist mit 24 Zylindern ausgerüstet. Der Wagen soll eine Geschwindigkeit von 210 Meilen (338 Kilometer) erzielen. Der bisherige Weltrekord beträgt 277 Kilometer.

Sp. Ergebnis des Münchener Schachturniers. In der letzten Runde des Münchener Schachturniers konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die Partie Bogoljubow-Przepiorka. Letzterer trug ein Springeropfer an, das Bogoljubow mit einem Gegenopfer beantwortete. Dieser erhielt die überlegene Stellung, ließ sich dann aber zu einem Springeropfer verleiten, das zwar sehr aussichtsreich aussah, aber Przepiorka gestattete, durch ewiges Schach Remis herbeizuführen. Damit hatte Przepiorka (Warschau) den ersten Preis von 400 Mark mit 4 1/2 Punkten erlangt; den zweiten (300 Mark) Gustaf Bogoljubow (Triburg), 3 1/2; den dritten (200 Mark) Rudolf Spielmann (Wien), 3; den vierten Fritz Sämisch, 2 1/2. Es folgen die Münchener Meister Gebhardt, 1. und Ludwiga Schmidt, 1/2.

Säuglingsfürsorge u. Mutterberatung

Sprechst.: Badaloo 225, Dienstag, 4. 1., nachm. 1/24 Uhr.

Infolge Biersteuer- und Zollerhöhung

erhöht sich der Preis für ein Glas einheimisches Bier um 2 Pfg., für ein Glas echtes böhmisches Bier um 5 Pfg.

Gastwirtsverein Bad Schandau u. Umg.

Leistungsfähiges, konzernfreies Margarinewerk sucht einen bei der einschlägigen Kundschaft am dortigen Plage best eingeführten

Vertreter

der gute Erfolge nachweisen kann. Derselbe soll evtl. auch Auslieferungslager übernehmen können. Angebote mit Ref. unter M. 2. 3042 an Rudolf Mosse, Nürnberg

Die billigste u. fauberste Heizung ist die Gasheizung

Rein Ruß! Keine Asche! Stets betriebsbereit! Wir liefern solche Defen für jede Raumgröße und zu jeder Preislage. Die Defen werden entweder vermietet oder bei Kauf gegen monatliche Ratenzahlungen abgegeben. Bei einem bestimmten Gasverbrauch gewähren wir ganz erhebliche Rabatte. Heiz- und Badesöfen müssen stets mit einem Abzug versehen sein. Auskunft und Rat erteilt das Stadtgeschäft Poststraße. **Gaswerk Bad Schandau**

Verkehrsverein Bad Schandau u. Umg.

Morgen Dienstag, den 4. Januar 1927 nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Hotel Lindenhof

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet der Vorstand

Infolge Innenumbaus

sehe ich mich genötigt, den Verkauf von Gardinen usw. von Donnerstag, den 6. Jan. an bis Ende d. M. einzustellen.

Ich bitte meine werte Kundschaft, davon Kenntnis nehmen zu wollen und die geschätzten Aufträge für mich bis zur Wiedereröffnung aufzuheben. Dringende Bestellungen bitte ich, mir schriftlich zugehen zu lassen

Frieda Hieke Vogtländ. Gardinen-Spezial-Geschäft Bad Schandau, Zaukenstraße 134, I.

Flotte Verkäuferin

für Konfektion und Manufakturwaren sofort gesucht **Arno Senf, Sebnitz**

Empfehle für morgen Dienstag

Ba. Schellfisch, Cabliau, Fisch-Filet sowie feinste Fettbällinge, geräucherte Lachsheringe u. echte Kieler Sprotten **Emil Müller**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Stellmachereisters

Ernst Otto Eisold

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für den reichen Blumenschmuck, sowie Spenden und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte unseren

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Militärverein zu Porschdorf für das Stellen der Trauermusik und das freiwillige Ertragen. Dank auch Herrn Pfarrer Dr. Volkster für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Morgenstern mit seinem Chor für den erhabenen Gesang. Innigsten Dank auch den Krankenschwestern des Stadtkrankenhauses zu Bad Schandau und allen anderen für ihre aufopfernde Pflege. Möge Gott allen ein reiches Vergelten sein. Dir aber, lieber Gatte und Vater, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein lüftles Grab nach

Erretet still zu meinem Grabe, stört mich nicht in meiner Ruh' Bedenkt, was ich gelitten habe; gönnt mir nun die süße Ruh'.

Porschdorf, den 3. Januar 1927

Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern

M.-G.-B. Eintracht

Morgen Dienstag nach der Übungsstunde wichtige Besprechung Erscheinen aller aktiven Mitglieder erwünscht der Vorstand

M.-G.-B. Gängekluff

Krippen Alle Sänger Dienstag, den 4. Januar, zur Übungsstunde bei Ludwig Dlaske



bei Rheuma, Hexenschuß, Gicht, Kreuz-, Kopf- u. Zahnschmerzen Carmol-Fabrik Rheinsberg (Mark) **Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten**

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Freitag abend 1/8 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager

Gustav Adolf Matthes

im 69. Lebensjahre nach langen schweren Leiden ruhig und sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen

Rathmannsdorf-Plan, den 1. Januar 1927

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. Januar, nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Porschdorfer Friedhofe statt

Trauerbriefe fertigt an die Buchdruckerei der „Sächsischen Elbzeitung“

Ein Paar Flügeltauben

blaue Flügel und blaue Schnippe, fortgeflogen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Gustav Kluge**

Meinen werten Kunden u. Gönnern zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

C. W. Heinrich Schneidermeister Bad Schandau

Werbekräftige Drucksachen

liefert in kürzester Zeit

die Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung